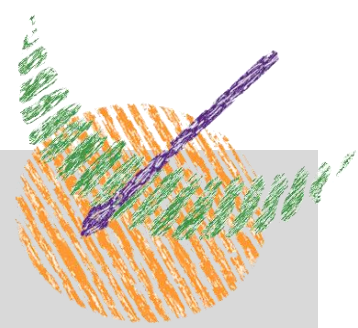


# Rundbrief

## für Soziale Dreigliederung

Dem freien Geistesleben verpflichtet



Nr. 31 – Juni 2024

### Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Der 30. Juni ist der „Tag der sozialen Dreigliederung.“

Tragen wir dazu bei, dass er immer bekannter wird. Vielleicht bekommt er mal dasselbe Gewicht wie der 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Auch das ist ein Zeichen für die Zukunft. Und beide Gedenktage sind potentiell „subversiv“: Die Dreigliederung ist absolut unerlässlich für unsere soziale Zukunft, auch wenn sie vielfach von denen, die sie heute vertreten sollten, ignoriert oder verdreht wird. Und die Befreiung von Auschwitz? Immerhin waren es die *Russen*, welche das Lager befreit haben ...

Unser Rundbrief ist fast zum 30. Juni erschienen; betrachten wir ihn als ein Feiern des Tages.

Das Schwerpunktthema dieses Rundbriefes ist „Schule“.

Das deutsche Schulsystem ist durch die Corona Krise ab 2020 nachhaltig erschüttert worden. Vor allem Eltern, welche die Maßnahmen ablehnten – aus guten Gründen, wie wir heute wissen – wollten ihre Kinder nicht diesen Maßnahmen an der Schule aussetzen. Die Schulpflicht wankt – Homeschooling wächst. Davon berichtet der Artikel „Bildung ohne Schule“ von Svenja Herget, welchen wir vom Manova Magazin übernommen haben. Seite 18

Von den deutschen Waldorfschulen sollte man Innovation und neue Perspektiven erwarten. Weit gefehlt! Die Bewegung ist durch ihre Ausdehnung so verwässert worden, dass entsprechende Mehrheiten von Lehrern und Eltern an den Schulen in der Regel für Anpassung an den Mainstream sorgen.

Mit einem erfrischenden neuen Griff bringt Anneke Schammann vom „Institut Dreidrittel“ die Grundlagen der Waldorfpädagogik – „Was ist eigentlich der Mensch, und was braucht das Kind?“ – nahe: vor allem für Eltern, aber auch

zur Neubesinnung für Lehrer und Lehrerstudenten. Seite 1

Vertiefung der Waldorfpädagogik muss aus vertieftem Verständnis der ihr zugrundeliegenden Menschenerkenntnis hervorgehen. „Wo sind die früheren Eingeweihten? Sie sind durch das heutige Schulsystem verhindert worden.“ Rudolf Steiners Ausführungen vor 100 Jahren zu diesem Thema bringt Gernar Wetzler im „Blütenstaub“. Seite 16

Dann ein handfester Skandal in der Waldorfwelt. Christian Breme, langjährig erfahrener Waldorflehrer und Ausbilder, schreibt „Wer geht in die Genderfalle?“ Herr Breme ist Experte für die Nöte der neu zu uns kommenden transidenten Kinder und Jugendlichen. Eine Vortragsreihe von ihm hieß „Das Kleid des Geschlechtes, und wenn es nicht passt.“ Nun erschien beim Bund der Waldorfschulen Anfang 2024 eine Broschüre „Beziehungskunst“, welche sich für diese Fragen sehr an den LGBTQ-Empfehlungen orientiert. Dabei wurden Materialien von Herrn Breme verwendet, und durch den Kontext in ihr Gegenteil verkehrt. Seite 7

Deswegen distanziert sich Mitautor Breme entschieden von dieser Broschüre, und ruft die Waldorfwelt dazu auf, durch echte Besinnung auf die Waldorfpädagogik zu einer wirklichen Hilfestellung für die Jugendlichen zu kommen.

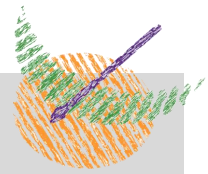
Der Wichtigkeit dieses Vorgangs entsprechend erscheint Christian Bremes Artikel ebenfalls in „Ein Nachrichtenblatt“, „erWACHSEN & WERDEN“, und „Der EUROPÄER“.

In „Anmerkungen ...“ bringt Nicholas Dodwell ergänzende menschenkundliche Gesichtspunkte zu Christian Bremes Ausführungen. – Dem Mithras-Stier beißt ein Skorpion in das Geschlechtsteil. Erkennen wir heute, wo überall der Skorpion wirkt? Seite 14

Mit herzlichen Grüßen,

Nicholas Dodwell und das [Redaktionsteam](#) vom Rundbrief für soziale Dreigliederung ■

\* \* \*



## Inhalt

Editorial.....	1
Was ist eigentlich der Mensch, und was braucht ein Kind? .....	2
Wer geht in die Genderfalle?.....	7
Anmerkungen zu Christian Bremes Genderfallen-Artikel .....	14
Vor hundert Jahren .....	16
Bildung ohne Schule.....	18

\* \* \*

## Was ist eigentlich der Mensch, und was braucht ein Kind?

Anneke Schammann



Transkription eines Vortrags, gehalten am 03.08.2023 in 57612 Birnbach, Text überarbeitet von Anneke Schammann, Institut Dreidrittel\* (<https://dreidrittel.org/>), Video unter <https://dreidrittel.org/bildungsbegleitung-2/>).

Die Frage, die am Beginn aller pädagogischen Tätigkeit stehen sollte, lautet:

„Was ist eigentlich der Mensch?“

Ich trage sie schon, wenn ich es mir genau überlege, mein ganzes Leben lang in mir, auch schon als Kind, aber natürlich auf eine andere Art, nicht immer voll bewusst, und dennoch war sie immer da. Sie rührte zunächst das Interesse an medizinischen Berufen an, führte mich dann zur Schauspielkunst und schließlich zur Tätigkeit als „Lehrerin“, wie man diejenigen bezeichnet, die sich um die Entwicklung der Kinder kümmern (sollten).

Je nachdem, welchen Blick wir auf den Menschen richten, je nachdem, wie wir die Frage beantworten, was der Mensch an sich ist, löst es für die pädagogische Tätigkeit eine Kaskade an Konsequenzen aus. Und zwar jegliches Menschenbild wirkt sich aus, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht.

Ich möchte einmal davon ausgehen, der Mensch ist ein geistiges Wesen, welches sich vorübergehend in einer Seele und in einem Leib inkarniert – einfach mal als Arbeitsthese. Dieses Menschen-

bild wird zu einer Haltung, die das gesamte Tun eines Menschen durchzieht.

Wenn man als Lehrerin tätig ist und vor 35 bis 40 Schülern steht, dann wird man gezwungen, Praktikerin zu werden. Da kann man nicht Theoretikerin bleiben, es geht einfach gar nicht. Die Kinder und Jugendlichen zwingen einen in die Realität hinein. Das heißt, wenn ich dieses Menschenbild wirklich lebendig in mir habe und einen Blick auf das Kind richte, in dem schwingt, dass ich es als geistiges Wesen erkenne, welches vorübergehend in einer Seele und in einem Leib hier auf der Erde ist, dann ergeben sich von selbst viele Konsequenzen. Ich will ein paar davon nennen.

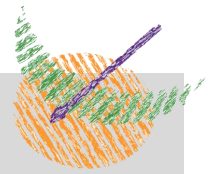
Die erste ist, dass ich vor so einem Wesen aus Ehrfurcht innerlich einen Schritt zurücktrete. Die Ehrfurcht vor dem Geistigen im Kind impliziert, dass der geistige Kern ewig beständig ist. Mit meinem geringen Bewusstsein, das doch sehr stark an Zeit und Raum gebunden ist, kann ich bestimmt nicht überblicken, was die Aufgabe von diesem geistigen Wesen ist. Das heißt, das dreigliedrige Menschenbild hat als erste logische Konsequenz die Ehrfurcht. Und dadurch kommt der Pädagoge ganz von selbst in eine dienende Haltung diesem werdenden Menschen gegenüber.

Wir behandeln Kinder manchmal so, als ob sie dumm wären. Sie waren länger in der geistigen Welt als wir. Sie wissen Dinge, die wir gar nicht wissen. Sie haben Impulse mitgebracht, von denen wir gar keine Ahnung haben. Vor diesem mir unbekanntem Wissen trete ich einen Schritt zurück und diene.

Wozu diene ich denn dann eigentlich? Ich diene diesem geistigen Kern, der sich vorübergehend seelisch-leiblich inkarniert; ich diene diesem geistigen Kern, der sich vorübergehend in Seele und Leib beheimatet.

Dieses Seelische befindet sich im Zeitlichen und das Physische befindet sich im Raum. Als Pädagoge habe ich die Aufgabe zu fördern, dass das Geistige sich möglichst ungehindert inkarnieren und ausdrücken kann. Der Begriff „Lehrerin“ reicht dafür nicht aus. Als Lehrerin bin ich eigentlich Inkarnationsbegleiterin – nichts anderes.

Es geht überhaupt nicht darum, Lesen, Schreiben, Rechnen beizubringen, das ist sozusagen nur Beiwerk. Natürlich sollen die Kinder die Kulturtechniken erlernen – und zwar richtig gut! – und dennoch ist das eigentliche Ziel ein anderes. Es ist die



Bildung des Menschen. Die Kulturtechniken und insbesondere die Kunst sind nur die Werkzeuge, mit denen diese Menschenbildung geschieht.

Die Aufgabe, die nicht nur der Lehrer, sondern alle erwachsenen Menschen für die Heranwachsenden übernehmen sollten, besteht darin, unsere Nachkommen dabei zu begleiten, sich bestmöglich zu inkarnieren. Denn die nachfolgenden Generationen wissen mehr von dem, was da „oben“ noch, oder besser gesagt „um uns herum in der geistigen Welt“ los war und sie bringen Antworten mit auf die Misere, die wir hier unten haben, sowie wir alle einst Antworten mitgebracht haben.

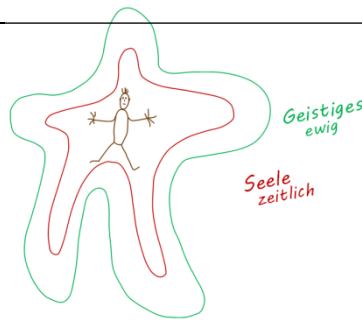
Das Problem ist nur, dass dieses gesamte Bildungssystem verhindert, dass wir uns erinnern, verhindert, dass wir eine Anknüpfung finden an unseren geistigen „Selbstvertrag“, den wir vorgeburtlich geschlossen haben. Wir vergessen ihn meistens. Also ist die Aufgabe für die Zukunft, dass wir die Bahn frei machen für den Geist, sodass er durchkommt; es gilt, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, mehr ist es eigentlich nicht. Aber darauf kommt es an.

Ich will mir einmal erlauben, eine etwas rudimentäre Skizze zu machen, um zu veranschaulichen, worum es geht. Das könnte man auch anders machen, aber ich mache es heute mal so:

Wenn wir uns vorstellen, wir hätten hier den geistigen Kern, der natürlich überhaupt nicht so aussieht, aber das ist schematisch zum Verständnis. Das ist das Geistige im Menschen. Das gehört dem Ewigen an, ist unvergänglich.

Dieses Geistige inkarniert sich in eine Seele hinein. Und dieses Seelische bekommt dann noch diesen physischen Leib, den wir alle sehen können. So in dieser Richtung kann man den Menschen denken. Man kann ihn auch anders denken. Auch den viergliedrigen Menschen könnten wir denken. Wir denken jetzt mal diesen dreigliedrigen Menschen im Geistigen, Seelischen und Leiblichen.

Jetzt ist es so, dass wir schon vor langer Zeit erlebten, dass die katholische Kirche beim Kon-



zil von Konstantinopel im 9. Jahrhundert beschlossen hat, den Geist im Menschen gäbe es nicht. Er wurde als abgeschafft erklärt. Der Mensch habe ledig-

lich geistige Anteile. Seitdem wabern die Begriffe Geist und Seele diffus in uns herum, man weiß nicht genau, was eigentlich was ist. Auf jeden Fall war der Beschluss: Wird abgeschafft.

Geist weg.

Jetzt stehen wir in einer Zeit – und ich denke, das wissen viele von uns – wo die Möglichkeit besteht, das Bewusstsein davon, dass wir eine Seele haben, auszulöschen, und zwar möglichst im frühen Kindesalter. Das wurde uns vor hundert Jahren angekündigt von Dr. Rudolf Steiner.

Also, Seele kann auch abgeschafft werden, ist von gestern, ist – vermeintlich – weg. Zumindest aus unserem Bewusstsein. Das kleine Ding da ist noch übrig.

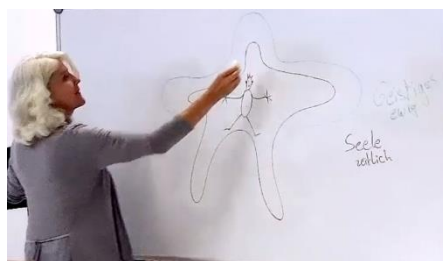
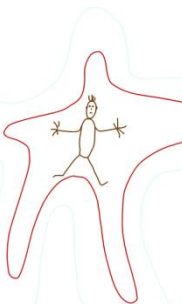
Seele weg.

Wenn wir aber so ein kleines Kind da vor uns haben, das alles Mögliche lernen möchte auf der Erde, dann kommt es als erstes in den Kinderwagen. Danach kommt es auf ein Dreirad, oder ich weiß nicht, wie die Gefährte alle heißen, die es da inzwischen gibt, es gibt ja eine große Vielfalt davon. Auf jeden Fall braucht man zur Fortbewegung keine Beine. Da gibt es so tolle Roller inzwischen, die kann man an jeder Ecke finden. Da muss man gar nichts mehr tun, da steht man einfach nur drauf.

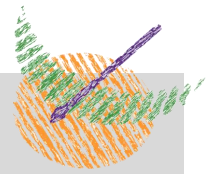
Im Grunde genommen ist es vollkommen überflüssig und von gestern, dass wir Beine haben – weg damit. Zur Schule läuft man nicht, das ist unmodern, uncool, dauert zu lange. Wir fahren von klein auf mit Autos und sonstigen motorisierten Fahrzeugen, bald haben wir Flugtaxis. Wozu überhaupt Beine? Wir schaffen sie ab!

Beine weg.

Früher gab es ganz viele Handwerkskünste, alles Mögliche wurde da mit den Fingern, mit den Händen erlernt, erübt, gekonnt – das braucht man aber nicht, das machen alles Maschinen viel günstiger! – Die beiden Daumen reichen doch! Hän-







de sind von gestern, das ist doch altmodisch, zu stricken, zu nähen, zu kochen, zu handarbeiten, zu schnitzen, zu kalligraphieren ... Hände waren für die anderen Menschen da, aber das spielt doch überhaupt keine Rolle mehr! Was kümmert mich schon der andere, es geht um mich!

Hände weg.

Wer ein Kind beobachtet, kann sehen, dass der Entwicklungsprozess in der Regel so verläuft (es gibt natürlich Ausnahmen), dass es erst das Gehen lernt. Wenn es gehen kann, fängt es an zu sprechen. Erst, wenn es sprechen angefangen hat zu lernen, fängt es an zu denken. Das bedeutet im Umkehrschluss, wer nicht geht, der denkt auch nicht. Das bedingt sich. Lasst die Leute bloß nicht laufen, sonst fangen sie an zu denken!

Kopf weg.



Hier bleibt noch ein bisschen was übrig, das letzte umkämpfte Gebiet des Menschen. Das ist der Bereich, der beim kleinen Baby ganz stark spürbar wird. Es schreit, wenn es Hunger hat, der Bauch zwick, ihm kalt ist oder dergleichen. Wir Erwachsenen sind dafür verantwortlich, dass es versorgt wird. Na, da tun wir es besser in die Krippe, die wissen bestimmt ganz genau, was das Kindchen braucht. Wir arbeiten noch an der Abschaffung dessen hier, vom Rest, der noch übrig ist.

Rumpf weg. Alles weg.

Das ist der Punkt, an dem wir stehen – Mensch weg.

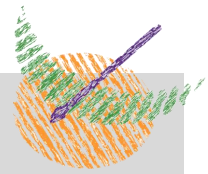
Jetzt kommt es darauf an, was wir daraus machen. Was tun wir mit dem Nichts, dem Nullpunkt? Jeder Einzelne ist jetzt gefragt. Es geht nicht um die Lehrer. Die Lehrer sind nur Stellvertreter, die sich dieser Aufgabe besonders widmen. Es geht darum, den bedrohten Menschen förmlich wieder zu erschaffen – ich sage extra „erschaffen“. Wir nennen das meistens „bilden“. Aber das Wort „Bildung“ ist bei uns völlig fehl besetzt, nämlich mit Schreiben, Lesen, Rechnen,

auswendig lernen und richtig wiedergeben. Aber darauf kommt es eben nicht an.

Es geht um echte Bildung, die Heranbildung des Menschen. Die liegt nun vollumfänglich in unserer Verantwortung. Wir stehen an dem Punkt: Entweder hopp oder topp. Und diese Bildung, diese wirkliche Weiterbildung, die echte aufbauende, einer Neuschöpfung gleichkommende Bildung des Menschen – wie stellen wir das an? Mit welchem Werkzeug kann denn dieses Unmögliche möglich werden? Es ist die Kunst. Die Kunst ist das Werkzeug, mit dem der Mensch zum Menschen gebildet werden kann. Sie ist das Werkzeug, mit dem der Mensch die höchsten in ihn gelegten Möglichkeiten zur Entfaltung bringen kann. Warum?

Im Grunde ist der Mensch ein Kunstwerk der Schöpfung. Das Besondere an diesem Kunstwerk ist, dass von der Schöpfungskraft in dieses Kunstwerk der Keim, die Möglichkeit hineingelegt wurde, sich selber fertigzustellen bzw. höher zu entwickeln. Das wirkt erst einmal absurd. Stellen wir uns das einmal bildlich vor: Ein Bildhauer macht eine Skulptur nur halbfertig und dann geht er weg und sagt sich: „So, jetzt schau mal, wie du fertig wirst. Bring dich mal selbst zum Ende, und wenn du es nicht schaffst, dann ist game over. Als Hilfestellung lege ich Dir einen Bauplan in Dich selbst, den kannst Du aufgreifen, wenn Du ihn findest und als Anleitung verwenden. Das ist aber anstrengend. Verwendest Du ihn nicht und machst Dir ein eigenes Bild oder gar keines – so wirst Du zugrunde gehen. Das ist meine, der Schöpferkraft, künstlerische Freiheit: Ich bin bereit, meine Schöpfung zu riskieren, da ich sie liebe. Denn ich wünsche ihr, dass sie frei wird. Frei sogar von mir und sich selbst ergreift. Für dieses große Geschenk der Freiheit bin ich sogar bereit, sie zu riskieren. Und ich behalte mir vor, gelegentlich einzugreifen und diesem Liebling, dem Menschen, Hilfestellungen zu geben. Ergreifen kann er aber auch diese immer nur aus Freiheit.“

An ungefähr dieser Stelle stehen wir. Jetzt können wir diese Aufgabe annehmen – oder nicht. Das Schöne an dieser Nachricht ist, dass es offenbar eine Instanz in der Schöpfer-Ebene gibt, die ich sage das jetzt mal so, die dieser Skulptur, diesem „Kunstwerk Mensch“ zutraut, es zu schaffen. Wir haben uns uns selber anvertraut bekommen. Läge nicht die Möglichkeit in uns, das zu schaffen, so hätten wir dieses Vertrauen nicht bekommen. Und jedes Kind, das auf die Welt kommt, trägt in sich wiederum das Vertrauen: Die Großen da, ▶



die schon länger auf dem Planeten sind, die könnten das schaffen. Ist das nicht schön? Das ist regelrecht eine Ehre. Nur sollten wir versuchen, dass wir dem auch gerecht werden.

Wie machen wir das? Das machen wir, indem wir das Bäuchlein pflegen. Indem wir erst einmal beim kleinen Kind wirklich darauf schauen, was es braucht. Der Bauch steht jetzt ja nur symbolisch für alle möglichen Bedürfnisse.

Rumpf da.

Wir sind dafür verantwortlich, wir Großen. Es ist ja ein ungeheures Wagnis, was die Natur macht, wie unfertig so ein Mensch zur Welt kommt im Vergleich zum Tier. Ein Känguru zum Beispiel kommt ja so klein wie ein Gummibärchen zur Welt. Es ist eine physiologische Frühgeburt. Es findet aber im Beutel der Mutter die idealen Bedingungen vor, um heranzureifen. Der Mensch ist auch eine physiologische Frühgeburt. Er hat aber keinen Beutel. Das meine ich mit Wagnis. Aber da ist jemand oder etwas, das hat Vertrauen in uns, dass wir es schaffen könnten, wenn wir nur wollen, ein idealer „Beutel“ für unsere Nachkommen zu sein und zu schaffen.

Also, erst einmal kommt es darauf an, „Bäuchlein zu pflegen“, symbolisch gesprochen.

Dann gilt es, die Füße zu „bilden“.

Beine da.

Die können eine ganze Menge, diese, ich nenne sie meine beiden Egoisten. Denn diese tragen ja nur mich durch die Welt, keinen anderen. Sie sind ganz allein für mich da. Die sind egoistisch, aber auf eine gute Art. Wenn sie mich nicht tragen würden, könnte ich nichts tun für diese Welt.

Also dieser gesunde Egoismus in Form der Füße, der muss gepflegt werden, aber gesund, und auch in Vielfalt. Das eine ist, dass wir laufen, also Schritt vor Schritt. Die Frage ist, können wir auch differenzieren im Laufen, rückwärts, seitwärts, kreuzen, rhythmisch, Seitgalopp? Viele Kinder können das nicht mehr. Viele Kinder können nicht mehr rückwärts laufen. Wenn man ihnen vorschlägt, einmal rückwärts zu gehen, dann drehen sie sich um. Der hintere Raum wird

dann nicht ergriffen. Die Variationen des Gehens wollen erlernt werden, sonst bleibt diese Möglichkeit des Menschen ungenutzt.

Wir müssen den Kindern ermöglichen, dass sie es lernen können. Wir müssen das Umfeld schaffen, dass sie das üben können. Den ganzen Tag lang Gummitwist und Springseil springen, das ist ein gutes Bildungswerkzeug. Das verhilft dazu, die Füßchen in ihrer Vielfalt auszubilden. Dazu gehört schlussendlich die Kunstform des Tanzens.

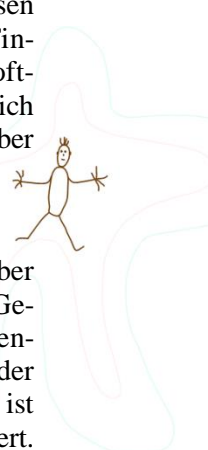
Wir merken schon, da ist die Kunst am Menschen bildend tätig. Das Werkzeug, mit dem wir den Menschen bilden, ist die Kunst. Der Mensch, wenn er den Menschen bildet, hat die Kunst selber als Werkzeug. Das müssen wir erst einmal gedacht kriegen!

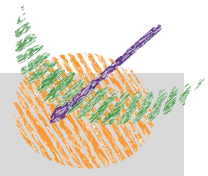
Also, Füße bilden. Lasst die Kinder laufen, so viel es geht. Wandern, laufen, laufen, laufen, laufen. Das kann man gar nicht oft genug sagen. Der Rest ergibt sich von selbst, so ungefähr. Wenn der Mensch im Kindesalter läuft, denkt er auch. Deswegen ist laufen so gefährlich ...

Ja, jetzt fehlen aber noch die Arme und Hände. Die wollen auch gepflegt werden. Wenn man ein kleines Kind beobachtet, wie es anfängt, diese fünf Finger zu entdecken, dann erlebt man, wie sie dieses hochkomplizierte Werkzeug „bedienen“ lernen. Jeder der fünf Finger hat eine andere Aufgabe und andere Möglichkeiten. Ein Geiger weiß das, da er es erlebt! Jeder Finger hat eine andere Funktion, und das will erschlossen werden. Wenn ich heute mit den Kindern Fingerspielchen mache, stelle ich fest, dass sie oftmals erst dabei entdecken, wie unterschiedlich diese sind! Das geht nicht über den Kopf, über das Verstehen, das geht nur über das Tun.

Arme und Hände da.

Nun kommt noch etwas dazu. Nämlich über diesen physischen Leib haben wir dieses Geschenk bekommen – ich möchte es mal so nennen –, dass wir überhaupt Eindrücke aus der physischen Welt aufnehmen können. Das ist sozusagen der Kanal, über den es funktioniert. Weil der physische Leib mit allem anderen Physischen, das uns umgibt, zusammenpasst. Wir bekommen physische Eindrücke von außen, die uns prägen; lauter Eindrücke sammeln wir, den ganzen Tag, über unsere Sinne. Als Erwachsene haben wir die Aufgabe, ein Umfeld so zu schaffen, dass möglichst gesunde Eindrücke auf den physischen Leib der Kinder wirken.





Davon hängt ganz viel ab. Wir wissen alle, wie tief sinnliche Erfahrungen der Kindheit sich einprägen. Wenn ein Kind Holz oder Erde berührt, dann trifft es in der Berührung das Urbild, und das gibt Zufriedenheit und Sicherheit. Plastik gibt keine Sicherheit, weil da kein Urbild drin ist. Wenn ein Kind nur mit Plastik versorgt wird oder sogar fasziniert immer wieder mit einer knisternden Plastiktüte „spielt“, dann tut es das nicht aus Zuneigung zum Plastik, sondern weil es ins Nichts fällt. Es ist kein Urbild darin und ein kleines Kind spürt das. Es sucht immer wieder verzweifelt danach. Das meine ich mit Sinneseindrücken. Und für diese sind wir verantwortlich. Das kann ein einzelner allein erziehender Erwachsener gar nicht leisten. Es reicht nicht aus, dass da ein Erwachsener ist. Wir brauchen ein ganzes Umfeld, wir brauchen die Großeltern, die Tanten, wir brauchen auch die Erwachsenen, die keine Kinder, keine eigenen haben. Wir sind alle verantwortlich für die Nachkommen der Menschheit.

Und dann haben wir die Aufgabe, die Seele zu pflegen. Genauso wie wir die Sinne pflegen, müssen wir auch die Seele pflegen. Durch die Sinnespflege kann der Mensch den physischen Leib ergreifen, durch die Seelenpflege ergreift er seine Seele. Die Seelenpflege ist genauso wichtig und ist schwieriger zu erreichen. Drum ist insbesondere diese inzwischen schwer vernachlässigt. Da fehlt ein riesiger Bestandteil der Bildung.

Seele da.

Die Seele will gepflegt werden durch alles, was wir Kultur nennen. Der Seele, die sich einfügen möchte ins Zeitliche, können wir dazu verhelfen, indem wir die Pflege der Jahresfeste und des Jahreslaufes verfolgen. Da schwingt schon etwas Seelisches drin. Da gehört unbedingt das

Umfeld dazu, nicht bloß der Lehrer. Wie schön wäre es, wenn das ganze Umfeld Seelenpflege geben würde? Wenn Erwachsene wieder Realitäten schaffen würden, die einen seelischen Raum schaffen für die Nachkommen und übrigens auch sie selbst? Wie oft habe ich mir anhören müssen von Jugendlichen: „Was ihr da macht, das interessiert mich nicht. Denn ich weiß, das ist alles nur künstlich aufgebaut, das ist alles nicht echt.“ Wir müssen das echt machen, selber leben, Jahreszeiten pflegen. Diese ganzen Feste, je nach Regionen

sind sie anders ausgeprägt, haben eine andere Ausprägung, andere Herkunft, andere Traditionen. Das ist doch pflegens- und lebenswert!

Es obliegt uns, das wieder zu tun, und zu gestalten – auch nicht in einer alten Weise, aber in stimmiger Weise, im Einklang mit der Natur und der Umgebung.

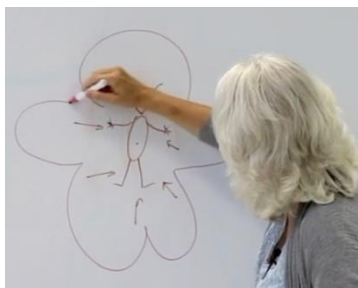
Diese Schöpfung hat das Vertrauen in uns gelegt, dass wir an der Weiterentwicklung eines jeden einzelnen Individuums konstruktiv mitwirken können. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen: 21 Jahre lang volle Verantwortung. Und das ohne Beutel! Wir haben keinen Beutel. Was machen wir jetzt?

Der ideale Beutel für die Kinder wären die Bauernhöfe, weil dort die idealen Bedingungen herrschen könnten. So, wie das Känguru im Beuteln die idealen Bedingungen vorfindet, so müssen wir das Umfeld schaffen, alle miteinander, am besten auf den Höfen. Dafür gilt es aber erst einmal die Höfe zu retten. Und vor allem: Die Bauern nicht noch mehr zu belasten, sondern zusätzlich zu Solidarischen Landwirtschaften Solidarische Bildungslandschaften aufzubauen. Die Bildung gehört befreit. Das müssen wir selber tun, aus den eigenen Reihen. Dann führen wir zusammen diese beiden Pole, die Natur einerseits und die Kultur auf der anderen Seite. Und zwischen diesen beiden Polen, wo der Mensch steht, dann kann er gesund aufgebaut und weiter gebildet werden – und die individuellen Impulse des Einzelnen aus dem Geistigen frei und ungehindert durchkommen, um ein Stück Heilung für die Welt zu bringen.

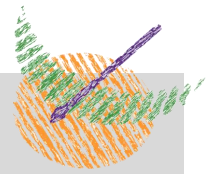
Ganzer Mensch.

\* Das Forschungsprojekt „*Bildungsbegleitung*“ dient Kindern, Eltern und Großeltern alters- und aufgabenspezifisch zur Unterstützung von Bildung und Erziehung. Fußend auf den pädagogischen Grundideen von Dr. Rudolf Steiner sucht sie zeitgemäße Wege zur Umsetzung derselben. Dabei soll die gesunde Entfaltung der Kinder durch den Erwerb pädagogischer Begriffsbildungen der Erwachsenen unterstützt werden. ■

\* \* \*







## Wer geht in die Genderfalle?

Über die gefährdete Zukunft der Waldorfpädagogik

Zum Erscheinen einer Broschüre des Bundes der Freien Waldorfschulen zum Thema «Beziehungskunst»<sup>1</sup>

Christian Breme, Ostern 2024

Dieser Artikel ist zuerst erschienen in der Ausgabe 14. Jahrgang, Nr. 9 | 21. April 2024 der Zeitschrift **Ein Nachrichtenblatt** (<https://einnachrichtenblatt.org/>).<sup>11</sup>

Das Vertrauen, dass sich die Aufgaben, die sich heute der Pädagogik stellen, mit Hilfe der Men-

schenkunde Rudolf Steiners verstehen und hilfreich angehen lassen, hat in den Waldorfschulen abgenommen. Der Griff zu «moderneren» Anschauungen ist bequemer. Die neue Broschüre des Bundes der Freien Waldorfschulen «Beziehungskunst – Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik in der Waldorfschule» ist ein bezeichnendes, zugleich erschreckendes Beispiel.

«Beziehungskunst feiert die Vielfalt», proklamiert der Initiator der Publikation, Sven Saar im Vorwort. Die sechzigseitige Broschüre ist für Lehrer- und Elternhand bestimmt. Sie mündet zuletzt in das Konzept einer «vielfaltsoffenen Schule». Gibt man den Begriff «vielfaltsoffene Schule» bei Google ein, so wird man an

*Nachstehendes Glossar ist eine Kurzeinführung von Eltern und Lehrern in die Genderphilosophie durch die Autorinnen der Broschüre des Bundes der freien Waldorfschulen*

### Geschlechtsidentität

#### CIS, TRANS, NONBINÄR

Die Geschlechtsidentität (engl. „Gender“) bezeichnet die innere Gewissheit über die eigene geschlechtliche Zugehörigkeit. Die Selbstwahrnehmung, ob wir Frau, Mann oder weder noch (nonbinär) sind, kann sich dabei vom biologischen Geschlecht unterscheiden. Nach der Geburt findet eine Zuordnung statt, die sich auf körperliche Geschlechtsmerkmale bezieht und noch nicht im Zusammenhang mit der Identität stehen kann. Im Laufe des Lebens zeigt sich dann, ob diese Zuordnung stimmt (cis) oder nicht stimmt (z.B. trans, non binär).

### Sexuelle und Romantische Orientierung

#### HETEROSEXUELL, HOMOSEXUELLE, BISEXUELL, PAN/OMINISEXUELL, ASEXUELL...

Die sexuelle oder romantische Orientierung bezieht sich darauf, von wem wir uns sexuell angezogen fühlen oder in wen wir uns verlieben. Oft wird vom biologischen Geschlecht auf das zu begehrende Geschlecht geschlossen, dabei wird die heterosexuelle Anziehung als Norm betrachtet. Jedoch sind die Formen der Orientierung unabhängig vom eigenen biologischen Geschlecht und so vielfältig wie die Menschen selbst. Menschen, die ihre Orientierung als pan- oder omnisexuell bezeichnen, machen deutlich, dass sie Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht lieben und/oder sexuell begehren. Auch gibt es Menschen, deren Liebesfähigkeit sich selten oder gar nicht in sexueller Begierde ausdrückt (asexuell).

### Geschlechtsausdruck

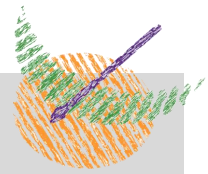
#### FEMININ, MASKULIN, AUTHENTISCH, INDIVIDUELL ...

Der Geschlechtsausdruck ist die sicht- und hörbare Komponente von Geschlecht. Damit ist gemeint, wie ein Mensch sich z.B. kleidet oder spricht und so Geschlecht zum Ausdruck bringt. Häufig passiert es, dass vom Ausdruck einer Person auf deren Identität geschlossen wird. Zum Beispiel gelten Rock und Lippenstift als Zeichen dafür, dass sich jemand als Frau fühlt. Damit kann man sich jedoch leicht irren: Kleidung, Haarschnitte oder Verhaltensweise (z.B. übereinander geschlagenen Beine) bedeuten nicht für alle das Gleiche.

### Biologisches Geschlecht

#### WEIBLICH, MÄNNLICH, INTER

Das biologische Geschlecht (engl. „Sex“) wird durch körperliche Eigenschaften vorgegeben: Penis, Hoden und XY-Chromosom für männlich oder Vulva, Eierstöcke und XX-Chromosom für weiblich. Allerdings ist das binäre Modell eine recht grobe Vereinfachung: Die aktuelle Forschung geht von nachweisbaren Zwischenstufen aus. Die betroffenen Menschen – je nach Studie zwischen 7 und 17 von 1000 – werden als intergeschlechtlich bezeichnet. Die Richtwerte, ab wann etwas männlich oder weiblich ist, sind subjektiv. Manche Körper werden, um Klarheit zu erreichen, aufwändig und ethisch fragwürdig operativ angeglichen.

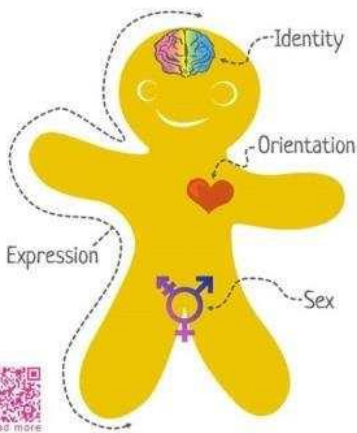


zahlreiche Projekte von lokalen und überregionalen LGBT-Gruppen verwiesen, die unter dem Stichwort «Schule der Vielfalt» weitere assoziierte Schulen suchen.

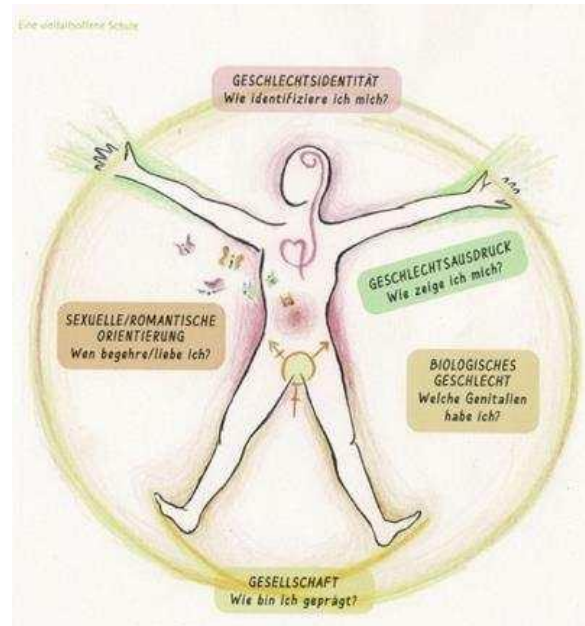
Immer wieder finden sich dort Hinweise auf LGBT-Unterrichtsmaterialien. Bücher, Videos und Geschichten mit gendergerechten Bildern und gendergerechter Sprache für alle Klassenstufen. Solche Geschichten selbst zu schreiben oder bestehende Märchen, Erzählungen gendergerecht umzuschreiben ist der Wunsch der Broschüre.

Aber wollen wir als Waldorfschule in diese unserer Schulkultur vollkommen fremden «Schulen der Vielfalt» eintauchen? Will der Bund der Freien Waldorfschulen Eltern, Lehrerinnen und Lehrer wirklich in diese Richtung weisen? Ist der Bund sich darüber im Klaren, dass er dabei lebenswichtige Quellen der eigenen Pädagogik preisgibt? Die Berechtigung dieser drängenden Frage soll im Folgenden deutlich gemacht werden:

Durch dieses millionenfach gedruckte Bild – es wird ‘Genderbread Person’ oder ‘Lebkuchenmann’ genannt – will die *Gender-Bewegung* ein neues Menschenbild vermitteln, ein Menschenbild, das einfach und eingängig (dabei wohlschmeckend) die Diversität aller geschlechtlichen Konstitutionen erklärt. Doch niemand erkennt, dass es den Blick auf die geistige Individualität verstellt.

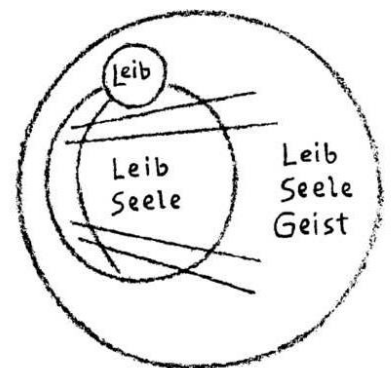


Sophia Klipstein, Mitautorin der Broschüre «Beziehungskunst», hat dieses Bild für die Waldorfschulen in gewohnter Buntstiftästhetik adaptiert. Herausgekommen ist ein Hybrid von Lebkuchenmann und der bekannten Proportionszeichnung Leonardo da Vincis. Vom geistigen Wesen und seinem Eingegliedertsein in den Kosmos ist nichts mehr geblieben:

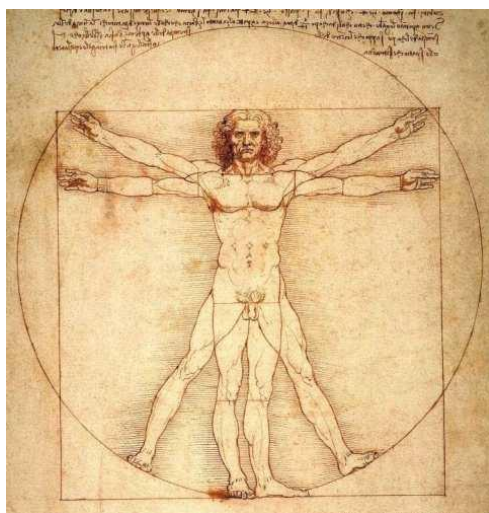


## Wie spricht Rudolf Steiner über das Werden eines menschlichen Leibes und die Entstehung der Sexualität?

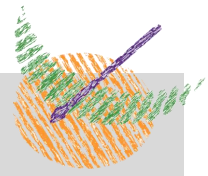
Der Inkarnationsprozess einer Individualität wurde von Rudolf Steiner wieder und wieder detailliert beschrieben und zur Grundlage der Allgemeinen Menschenkunde gemacht. Der Ursprung des Leibes liegt ausgebreitet im kosmischen Umkreis. Die Gliedmaßen erscheinen wie Einstrahlungen. In der Eingliederung der Gliedmaßen in den noch halb offenen Brust-Rumpfbereich entstehen Sprach- und Sexualorgane (10. Vortrag). Im 14. Vortrag dieses Kurses behandelt Rudolf Steiner wichtige Kernpunkte der Sexualerkenntnis und weist zugleich auf Bedingungen der Aufklärungsarbeit hin. Man lese hier nach.<sup>2</sup>



Das von ihm damals gezeichnete Schema ist ein Schlüssel zum Verständnis des geistig-seelisch-leiblichen Menschen aus seinem kosmischen Ursprung heraus.







Soll nun dieser tiefgreifende Erkenntnisansatz in den Waldorfschulen tatsächlich durch den LGBT-Lebkuchenmann ersetzt werden, dessen Menschenbild von allen geistigen und kosmischen Qualitäten entblösst ist? Wer will so etwas und warum?

## Ein gefährliches Projekt

In der Broschüre Beziehungskunst wird immer wieder über die Individualität des Menschen gesprochen, der man einfühlsam und achtsam begegnen will. Sucht man aber nach konkreten Hinweisen darauf, wie diese Individualität sich zeigt, wo sie eventuell verletzlich ist, so wird man zuletzt immer auf die Sexualität verwiesen, auf den Spielraum der eigenen Geschlechtsgestaltung und der freien Geschlechtsorientierung.

«In a world, where you can be everything, be kind.»

Wie konnte es geschehen, dass in Waldorfkreisen die Blickrichtung der Menschenkunde Rudolf Steiners solch einer flachen, pädagogisch und philosophisch nicht haltbaren „Perspektive“ geopfert wird?

## Die Gerichtetheit der Seele als vorgeburtliche Erbschaft

In seinem Buch «Die Geschlechtlichkeit des Menschen» hat Stephan Leber<sup>3</sup> aus dem umfangreichen Werk Rudolf Steiners Grundlagen zum tieferen Verständnis der menschlichen Sexualität herausgearbeitet. Die «Gerichtetheit der Seele», erscheint in diesem Zusammenhang als ein wichtigster Begriff Rudolf Steiners. In ihr



*Richtkräfte der Entwicklung, von Christian Breme (ikaros-verlag.ch)<sup>4</sup>*

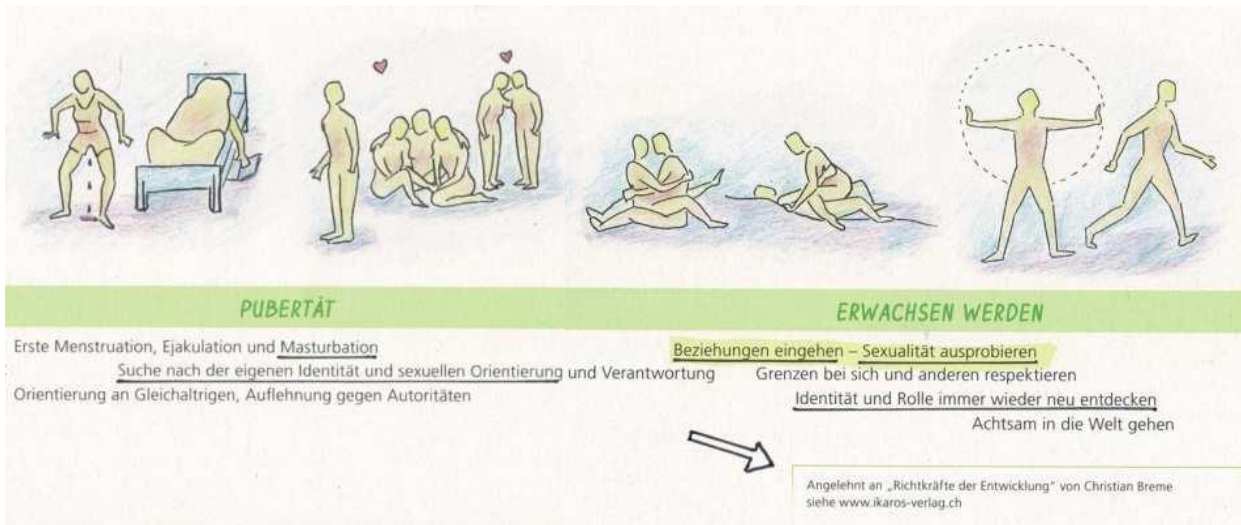
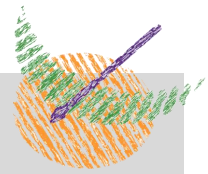
In der persönlich erstrebten Mischung der Geschlechtsfaktoren findet die moderne Identitätsbildung statt, so die Botschaft der Broschüre. Dabei werden das biologische Geschlecht, die Geschlechtsorientierung und der Geschlechtsausdruck als frei wählbar erachtet. Die medizinische Forschung und Technik haben es möglich gemacht, diesen „neuen Freiheitsbegriff“ als Menschenrecht zu postulieren.

Das Primat des Selbstentwurfs betont scheinbar die geistige Individualität, lenkt aber den Blick immerzu auf das Geschlecht. So sind auf *facebook* 36 Möglichkeiten auf der Geschlechterskala angeboten, um die eigene Identität zu beschreiben.

Eingebunden ist dieser geforderte Bewusstseinsumbruch in eine Stimmung der schöngeredeten Beliebigkeit, die Sven Saar immer wieder mit einem Zitat beschreibt:

liegt eine aus dem Vorgeburtlichen stammende Kraft, die der Entwicklung in Kindheit und Jugend, ja in der ganzen Biographie eine Richtung gibt. Dies bezieht sich auf die Gestaltung von Beziehungen von Mensch und Welt (Weltinteresse) und von Mensch zu Mensch (Beziehungsgestaltung).

Es gibt seit 15 Jahren eine Darstellung der kindlichen Entwicklung, die diesen Inkarnationsvorgang von der Geburt bis zum Ende der Schulzeit in Bildern und mit reichem Text schildert. Sie rechnet mit diesen „Richtkräften der Entwicklung“ (s. Abbildung oben) und es ist dem Autor dieses verbreiteten Entwicklungsbildes unfassbar, dass die Autorinnen der Broschüre «Beziehungskunst» diese Darstellung ungefragt (!) aufgreifen<sup>5</sup>, und sie als Hintergrundfolie für eine zutiefst beschämende Darstellung ihrer Vorstellung von einer gesunden Entwicklung der Beziehungsfähigkeit nutzen: Sie zeigt menstruie-



rende, onanierende Jugendliche und solche, die sexuelle Stellungen zusammen «ausprobieren»!

Nicht nur diese Darstellung (Broschüre S. 30/31) ist ein Schlag gegen die Kräfte des Idealischen, die immer einer gesunden Beziehungsentwicklung zugrunde liegen. Es ist ein Missbrauch derjenigen Kinder und Jugendlichen, denen es fernliegt, in ihrem Lebensabschnitt Beziehungen (Plural!) einzugehen, um in denselben Sexualität auszuprobieren (!), und deren Anliegen es nicht ist, «dass mehr über den Umgang miteinander beim Liebemachen gesprochen wird», wie es am Ende der Broschüre Schülern in den Mund gelegt wird.

### Wie und wo kann die Waldorfpädagogik überleben?

Die vom Bund der Freien Waldorfschulen herausgegebene Schrift «Beziehungskunst» zeigt, wie ungewiss und gefährdet die Zukunft der Waldorfschulen ist. Das Studium der Menschenkunde bleibt Bedingung für ihr Gedeihen. Forschungsfragen bezüglich der transidenten Kinder, mit denen wir immer mehr konfrontiert sind, müssen aus dem Geist der Menschenkunde angegangen werden. Sie wurden exemplarisch in einem jüngst publizierten Beitrag des belgischen Arztes und langjährigen Schularztes, Dr. med. Luc Vandecasteele für den Bereich der Medizin so formuliert (Merkurstab 4/2023, Zeitschrift für anthroposophische Medizin):

«Für eine geisteswissenschaftlich erweiterte Medizin ergeben sich aus meiner Sicht wichtige Fragen:

Wie sind die Varianten in der sexuellen Orientierung und in der Geschlechtsidentität zu

verstehen, im Lichte der verschiedenen Wesensglieder mit ihrer gegensätzlichen geschlechtlichen Prägung?

Wie verhalten sich diese Varianten zu dem Grad, mit dem man mit Astralleib und Ich im physischen bzw. Ätherleib inkarniert ist?

Welche Rolle spielen in diesem Inkarnationsprozess die heutige Lebensweise und Medienkultur?

Welche sonstigen Gründe kann es geben?

Welche Begleitung kann man ermöglichen, ohne Schädigungen hervorzurufen? ...»

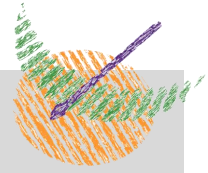
In grosser Betroffenheit möchte ich fragen: Wie finden sich die Menschen, die diese und ähnliche Forschungsfragen aus der Tiefe der Menschenkunde heraus *noch* verstehen – oder als junge Kolleginnen und Kollegen verstehen wollen? Und wo ist es noch möglich eine durch Studium und Forschung vertiefte pädagogische Arbeit gerade in der Zeit herausfordernder Widerstände aufrecht zu erhalten. Es sind Überlebensfragen der Waldorfpädagogik.

\*

### Anhang

#### **Bemerkung zur Biografie des Autors und zum Charakter dieses Beitrages**

*Christian Breme ist von seinem Studium am Stuttgarter Waldorflehrer Seminar bei Ernst Michael Kranich und Stefan Leber (1976–77) bis heute ununterbrochen in der Waldorfschulbewegung tätig. Er war 12 Jahre Klassenlehrer in Bonn, dann 25 Jahre Fachlehrer für Kunst und Naturwissenschaften an der Rudolf Steiner*



*Schule Basel. Seit vielen Jahren ist er in der Lehrerbildung an den Seminaren in Dornach, Lausanne, Freiburg und Stuttgart tätig. Heute auch in der französischen Schulbewegung.*

*In seiner ausgedehnten Beratertätigkeit vor allem an schweizerischen Schulen widmete er sich dem Aufbau einer aus der Menschenkunde Rudolf Steiners heraus entwickelten Beziehungskunde,<sup>6</sup> die auch die Aufgaben einer sexuellen Aufklärung einschliesst. Seine Bücher wurden in Englisch und Französisch übersetzt. Das Konzept der Beziehungskunde wurde von vielen Schulen im deutschsprachigen Raum übernommen.*

*Christian Breme machte in einer Zeit, wo man dies in der deutschen Schulbewegung noch nicht kannte, auf das Erscheinen von transidenten Kindern und Jugendlichen aufmerksam. Durch seine Amerikaaufenthalte war ihm das Phänomen bekannt. Es folgten Vortragsreihen und Arbeitsgruppen zu dem Thema: «Das Kleid des Geschlechtes, und wenn es nicht passt.» Artikel erschienen in pädagogischen Zeitschriften: «Sind wir vorbereitet? Zur Aufgabe der Begleitung transidenter Kinder und Jugendlicher.»*

*Seine Aufsätze über die Würde der Scham und über das Begleiten transidenter Kinder wurden in das Buch «Beziehungskunst» des Bundes der Freien Waldorfschulen, aufgenommen (erschienen 2022). Von den Zielsetzungen des Verlages und des Herausgebers, wie auch von den Folgepublikationen, die als Forschungsprojekt charakterisiert sind, will Christian Breme sich mit diesem Artikel entschieden distanzieren und zugleich zu einer ernsthaften anthroposophischen Forschung und vertieften menschenkundlichen Arbeit auf dem angesprochenen Gebiet aufrufen.*

Im Jahr 2022 erschien das vom Bund der Freien Waldorfschulen herausgegebene Buch «Beziehungskunst – Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik in der Waldorfschule».<sup>7</sup> Zum Jahresbeginn 2024 erschien eine 60-seitige Broschüre mit gleichem Titel und dem Vermerk: Eine Übersicht für Eltern und Lehrpersonen. Es ist mehr als ein Exzerpt aus den Inhalten des Buches; die Autorinnen Laura Frey (Basel) und Sophia Klippstein (Hamburg) forschten weiter, heisst es in dem Vorwort des Initiators der Broschüre, Sven Saar. Ihre Ergebnisse verdichten sie im Schlusskapitel zu einem Schulkonzept.

In beiden Publikationen zeigt sich eine Politik des Bundes der Freien Waldorfschulen, die vielen Menschen zutiefst Sorgen bereitet und die um die Zukunft der Bewegung bangen lässt. Es handelt sich um Wahrnehmungen einer zunehmenden Verflachung der Waldorfpädagogik, einer schrittweisen Distanzierung von den Quellen ihres Ursprungs, d.h. von der Menschenkunde Rudolf Steiners und einer Anbiederung an gesellschaftliche Tendenzen, die zurzeit den Mainstream bestimmen.

Buch und Broschüre haben dasselbe Motiv auf dem Umschlag: Wir schauen auf etwa 20 nach oben geöffnete Hände, die zusammen eine Fläche bilden. Auf sie senkt sich ein Nebel in den Farben des Regenbogens, rot, orange, gelb, grün, blau, violett.

Die Broschüre ist ganz einer «**modernen**» Pädagogik in einer «veränderten gesellschaftlichen Situation» gewidmet. Im Vorwort heisst es: «Freiheit und Glück» sind «zunehmend mit den Themen Selbstfindung, Gleichstellung und Menschlichkeit verbunden». Diese «müssen sich in Schulen und Erziehung widerspiegeln. Daher geht es hier um viele Arten von Liebe, um Geschlecht, Gender und Gerechtigkeit.»

Und weiter:

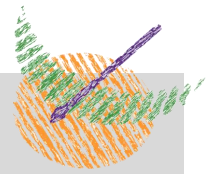
«Uns geht es um die behutsame, lebensbejahende Entwicklung aller Schüler:innen, und zu dieser gehört die Fähigkeit, mit sich selbst und den anderen erkennend und liebevoll umgehen zu können: die **Beziehungskunst**.»<sup>8</sup>

Waren diese Fähigkeiten, sich selbst und andere zu erkennen und liebevoll mit sich und den anderen umgehen zu können, nicht immer Ziele der Erziehung an Waldorfschulen? Man denke nur an Rudolf Steiners Gedanken zu den sozialen und antisozialen Trieben, die dem Wahrnehmen und pädagogischen Handeln eine neue Richtung gaben. Doch hier scheint es um etwas Anderes, etwas Neues, um eine neue Qualität zu gehen:

«Es geht um ein **modernes** Diversitätsbewusstsein, um ein Bewusstsein, zu dem dieses Heft und das gleichnamige Buch einen Beitrag leisten wollen.»

Wir erfahren, warum Steiner vor 100 Jahren und die sich entwickelnde Waldorfpädagogik noch nicht auf der Höhe dieses Bewusstseins stehen konnte: ▶





«Obwohl sich die Waldorfschulen seit über 100 Jahren durch die ausgesprochene Betonung menschlicher Werte auszeichnen, sind unter Umständen bestimmte Bereiche in Theorie und Praxis zu kurz gekommen, darunter sexuelle Bildung, soziale Gerechtigkeit, **moderne** Identitätsbildung und politisches Bewusstsein.»

Glaubten wir nicht mit der Menschenkunde eine Quelle pädagogischer Inspirationen und praktischer Innovationen zu haben, die noch lange nicht ausgeschöpft ist? Doch dazu heisst es:

»Auch in Rudolf Steiners Schriften und Vorträgen finden sich ambivalente und gegensätzliche Aussagen, auf die sich sowohl progressive als auch konservative Stimmen beziehen können. Dadurch hat ein modernes Diversitätsbewusstsein bisher schwerer gehabt, sich durchzusetzen, als nötig.»

Der Schreiber des Vorworts, Sven Saar, ist Gründer und Coleiter von **Waldorf Modern**, eines englischen Waldorfinstituts, das Seminare und online Kurse durchführt und der Lehrerbildung dient. Die **Modernisierung der Waldorfpädagogik** ist ihm ein zentrales Anliegen. So formuliert er in dem Vorwort Überlegungen zu einem Überwinden des seiner Meinung nach in Waldorfkreisen noch vorherrschenden normativen Denkens. Gemeint ist das Denken in den binären Kategorien Mann-Frau und die Abwertung alles dessen, was nicht in dieses Schema passt. Er fordert auf, auch an den Waldorfschulen in Zukunft **mehr woke<sup>9</sup> zu sein**,

«d.h. wach zu werden für die Anforderungen der Umwelt, ...»

Der programmatische Text gipfelt in der emphatischen Feststellung:

**«Beziehungskunst feiert die Vielfalt.»**

Was mag das bedeuten, fragen sich die Leserin, der Leser. Wen sollen wir feiern?

Wer diesen Satz bei Google eingibt, kommt zu unzähligen Ankündigungen immer gleichen Inhalts:

Berlin feiert die Vielfalt, München feiert die Vielfalt, Hamburg, Basel, Zürich feiern die Vielfalt. Save the date: 27. Juli (Berlin), 22. Juni (München), 3. August (Hamburg), 29. Juni (Basel). Reservieren Sie sich den Tag für den Christopher Street day (CSD). Walk, Drag Brunch, Queer Talk, Party ... – eine amerikanisierte, englischsprechende Mischung aus politischem Statement gegen jegliche Unterdrückung und moderner, ausgelassener Unterhaltungskultur im öffentlichen Raum.

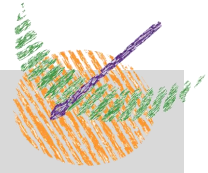
Auch die Freien Waldorfschulen sollen in Zukunft die Vielfalt feiern ... ???

In dem Buch «Beziehungskunst», in dem dieser Aufruf zum ersten Mal erschien, findet man, dass nicht wenige Artikel illustriert sind mit Bildern von solchen Love-Paraden am Christopher Street Day. Sie zeigen Kinder und Jugendliche mit regenbogengefärbten Haaren, mit regenbogenfarbig geschminkten Wangen, mit regenbogenfarbenen Blumen und Umhängen. Die Bildnachweise kommen aus dem englischsprachigen Raum. War es während der Love-Parade in New York, in Seattle oder in London? Sind es Waldorfkinder, die auf den Bildern zu sehen sind? Man zweifelt. Wird man solche Bilder auch in Berlin bei dem Christopher Street Day machen können, oder in Hamburg oder in Zürich. In jedem Fall ist es nicht der Schulalltag.

**Ist es Aufgabe der Waldorfpädagogik, Vielfalt zu feiern?**

Ist es Aufgabe der Waldorfpädagogik, Vielfalt zu feiern?

Will der Bund der Freien Waldorfschulen in Deutschland und will seine Forschungsstelle alle Lehrer und Eltern in diese Richtung weisen? Liegt in dieser bewussten und begeisterten Einbettung der Waldorfpädagogik in den von der



LGBTIQ-Bewegung dominierten Mainstream etwa das, was wir unseren Schülerinnen und Schülern schulden?

Wer in der Praxis steht oder gestanden hat, weiss, dass viele Kinder Hilfe und Unterstützung brauchen. Diejenigen mit einem Handicap, diejenigen mit einer begrenzten intellektuellen Fähigkeit, diejenigen, die auf eine Missbrauchserfahrung zurückschauen, diejenigen, deren Umfeld keine ausreichende Bindung bereitstellt und vermehrt diejenigen, die eine Flucht- oder Migrationserfahrungen hinter sich haben. Eben erfuhren wir noch, dass Jugendliche zu 80% von starker oder moderater Einsamkeit betroffen sind.<sup>10</sup> Zu diesen vielen Verschiedenheiten, die unsere besondere Zuwendung erfordern, sind auch die zu zählen, welche Kinder und Jugendliche betreffen, die eine andere als heterosexuelle Orientierung haben. Und die, welche mit ihrem biologischen Geschlecht sich nicht identifizieren können. Beide würden sich aus dem in hundert Facetten geschilderten Menschenbild ausgeschlossen fühlen, wenn Lebenssituationen wie die ihre nie eine wertschätzende Erwähnung im Unterricht erfuhren. Aber ist dies schon ein hinreichender Grund, Vielfalt zu feiern?

In diesen zuletzt genannten Situationen liegen pädagogische Aufgaben, die wir nicht übersehen dürfen. Eine Ausgrenzung auch schon durch die Kindergruppe würde das Soziale der ganzen Klasse betreffen.

Die Aufgabe ist nicht neu. Wir können auf Erfahrungen und Initiativen blicken:

Ich weiss von der immer unterstützenden Begleitung von Schülern und Schülerinnen, die sich mit ihrem Geburtsgeschlecht nicht verbinden können, in vielen Kindergärten und Schulen. Ich erinnere vertrauensvolle und offene Gespräche mit homosexuellen Schülern und Schülerinnen. Es gab schon die Lehrer und Lehrerinnen, die für jede Orientierung und Diversität Brücken bauten.

Es brauchte dafür nicht eine neue Menschenkunde. Es brauchte nur das Ernstnehmen des Erziehungsauftrages an Waldorfschulen, welcher die abendliche Schülerbetrachtung der Unterrichtenden, die gemeinsame Schülerbesprechung am Donnerstag und den herzhaften täglichen Schülerkontakt bedeutet.

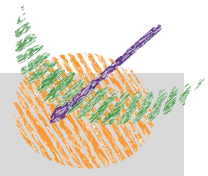
## Neue Aufgaben verlangen eine Vertiefung des Menschenverständnisses, eine Vertiefung der Menschenkunde

Will man die Zunahme von Transidentität und Intersexualität, die in unserem Kulturkreis eher ungewohnte Erscheinungen sind, verstehen, so bedarf es einer Vertiefung der menschenkundlichen Erkenntnis und eines Blickes darüber hinaus, auf andere Gebiete, die Steiner erforschte wie z.B. die geschichtliche Symptomatologie und die Prozesse des Vorgeburtlichen und die zu beobachtende heute fast allgemeine Lockerung des Verhältnisses von Leib und Seele und ein gehäuftes Auftreten von Dissonanzen zwischen den Wesensgliedern. Inkarnationsprozesse müssen in die Betrachtung und in das Denken einbezogen werden. Es bedarf nicht einer neuen oder anderen Anthropologie. Unser Kapital ist die Menschenkunde. Auf sie bauen sich Methodik, Didaktik und individuelle Konstitutionserkenntnis.

Wir betrachten die Entwicklung im Kindesalter als die Fortsetzung vorgeburtlicher Prozesse. Wir denken und beobachten den Inkarnationsvorgang eines Menschen in ein vielschichtiges Leibesgefüge. Wir gehen von wechselnden Inkarnationen aus – einmal in einem männlich, einmal in einem weiblich erscheinenden Leib. Dieser Leib ist aber, wenn wir durch die äussere physische Erscheinung auf die innere Struktur schauen, **in jedem Fall zweigeschlechtlich**. Das ist das Revolutionäre der anthroposophischen menschenkundlichen Anschauung. Ein männlicher physischer Leib wird aufgebaut und getragen von einem weiblichen Ätherleib. Ein weiblicher physischer Leib darf sich getragen wissen von einem männlichen Ätherleib. Beide Leiber sind durchlebt von einem immer zweigeschlechtlichen Astralleib. Und als Souverän in dem und um den Menschen ist zu denken die übergeschlechtliche Individualität.

Die Menschenkunde der Waldorfschule hat damit einen Schlüssel in der Hand, um die Vielfalt, die sich heute zeigt, begreifen zu können.

Das Programm der **modernen** Waldorfpädagogik – sie nennt sich hier Beziehungskunst – versucht seit Jahren mit einem missionarischen Eifer Einzug in die Schulen zu halten. Das bereitet grosse Sorgen. Bei Schulbesuchen kann ich erfahren, wie dieser neue Zug das Klima be- ▶



stimmt und einen Anpassungsdruck erzeugt, der in einem woke-Sein Zensur und Selbstzensur bewirkt. Über den Unterschied von Jungen und Mädchen in einem bestimmten Entwicklungsabschnitt zu sprechen braucht dann Zivilcourage.

Ich möchte das von Laura Frey geschriebene Kapitel «Künstlerisch-Pädagogische Ansätze» von der in diesem Aufsatz geäußerten Kritik an der Broschüre ausnehmen. Diese Ausführungen sind aus pädagogischer Erfahrung und menschenkundlicher Erwägung geschrieben und verzichten auf ideologische Ansprüche.

*Christian Breme*  
*Arlesheim, Ostern 2024*

#### Anmerkungen

- 1 Die Broschüre «Beziehungskunst» des Bundes der Freien Waldorfschulen ist im Internet zu finden: [https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte\\_Reader/beziehungskunst\\_Web\\_2024\\_web.pdf](https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/beziehungskunst_Web_2024_web.pdf)
- 2 Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde, GA 293
- 3 Stefan Leber, Geschlechtlichkeit und Erziehungsauftrag: Ziele u. Grenzen d. Geschlechtserziehung. Menschenkunde und Erziehung (39), Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1981, 140 S. kart., ISBN: 3772502393
- 4 Richtkräfte der Entwicklung, ein Entwicklungsbild mit einer Kurzbeschreibung wesentlicher Entwicklungsschritte. Übersetzungen in Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch; Auflage 26000, Bestellung an [christian.breme@ikaros.ch](mailto:christian.breme@ikaros.ch)
- 5 Und dazu auch noch explizit mit seinem Namen verbunden! (Anm. d. Red.)
- 6 Der Begriff Beziehungskunde stammt von Dr. Anne-Sophie Evison, die ihn als für einen menschenkundlichen Zugang zu den Aufklärungsfragen 2008 zum ersten Mal formulierte, als sie Schulärztin an der Rudolf Steiner Schule Basel war. Der Begriff wurde von Christian Breme durch Vorträge, Publikationen, Seminare im ganzen deutschsprachigen Raum verbreitet. Die Umdeutung in «Beziehungskunst» verkehrte ihn in sein Gegenteil.
- 7 Die Broschüre «Beziehungskunst» des Bundes der Freien Waldorfschulen ist im Internet zu finden: [https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte\\_Reader/beziehungskunst\\_Web\\_2024\\_web.pdf](https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/beziehungskunst_Web_2024_web.pdf)
- 8 Hervorhebungen durch Fettdruck und Unterstreichungen durch den Autor des Artikels
- 9 Woke bedeutet laut Duden: in hohem Mass politisch wach und engagiert gegen rassistische, sexistische, soziale Diskriminierung. Feinfühligkeit gegenüber Menschen von Minderheiten. Wokeness: Bewegung seit 2013, ausgehend von amerikanischen Universitäten
- 10 Jugendeinsamkeitsstudie, Berlin, November 2023
- 11 sowie in Ausgabe 06/24 von erWACHSEN&WERDEN <https://www.erwachsen-und-werden.de>

\* \* \*

## Anmerkungen zu Christian Bremes Genderfallen-Artikel

### Geistige Schulung 'von oben nach unten', und das Bild des Mithras auf dem Stier

*Nicholas Dodwell, Karlsruhe, Juni 2024*

Auf der Suche nach einer „modernen“ Waldorfpädagogik kann man vielleicht schon auf den Gedanken kommen, dass Rudolf Steiners Empfehlungen zur Sexualpädagogik vor hundert Jahren doch reichlich altmodisch und prüde wirken; soll doch für ihn alles unter dem Schleier der Scham stattfinden.

In einem seiner wenigen Vorträge zur Erziehung von Jugendlichen, „Erziehungsfragen im Reifealter“ vom 21. Juni 1922 (in GA 302a), sagt Steiner unter anderem, dass Jugendliche sich dann übermäßig für sexuelle Dinge interessieren würden – das heißt, sich zu sehr mit sich selber beschäftigen würden – wenn der Unterricht „urlangweilig“ wäre.

Er empfiehlt: Wenn der Lehrer die Schüler für die „objektive“ Schönheit in der Welt, für die Schönheit in der Natur und in der Kunst begeistern könne, dann würde das ihr Grübeln über ihre eigene „Schönheit“, über ihre Wirkung auf die anderen Menschen auf ein gesundes Maß zurückstutzen.

War Rudolf Steiner ein Kind seiner Zeit, dessen Pädagogik heute entstaubt werden muss?

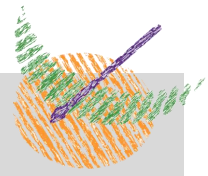
Trotz der Distanz von hundert Jahren: Wenn man Steiners vielfach gegebene Darstellung des heutigen Menschen und seiner Bedingungen für eine gesunde Entwicklung kennt, weiß man, warum es ihm bitter ernst war, den Bereich der Sexualität in der Schule nicht übermäßig zu betonen.

Der Mensch kann und soll sich immer weiterentwickeln. Das Ziel der Menschheitsentwicklung ist die Freiheitsfähigkeit. Das heißt, dass er immer mehr Bereiche seines Seelenlebens in seine bewusste Handhabe bringen soll (und will).

Der Mensch hat drei Seelenbereiche: Denken, Fühlen und Wollen. Da diese jeweils den drei Bewusstseinszuständen Wachen, Träumen und Schlafen entsprechen, ist gegenwärtig das Denken der einzige Bereich, in dem er an einem bewussten Verwandeln und In-Besitz-Nehmen seiner Fähigkeiten arbeiten kann.

Zunächst kann er nur im Denken zur Freiheit kommen. Fühlen und Wollen sind derzeit noch ▶





zu unbewusst; deren vollständige Verwandlung steht erst in ferner Zukunft an.

Den Entwicklungsweg des Menschen, den anthroposophischen Schulungsweg, hat Steiner vielfach dargestellt. Immer geht er dabei vom Denken aus, nie von einer anderen Seelenfähigkeit. Ein Beleg dafür ist die Darstellung am Ende seines Buches „Theosophie“, „Der Pfad der Erkenntnis“: „Denn der Mensch ist ein Gedankenwesen. Und er kann seinen Erkenntnispfad nur finden, wenn er vom Denken ausgeht.“

Der Weg der Entwicklung geht also von oben nach unten: vom Denken zum Fühlen zum Wollen. Und nicht umgekehrt.

Die Sexualität gehört zum Bereich des Wollens. Der Mensch hat es gegenwärtig sehr schwer, hier zu einer Herrschaft irgend einer Art zu kommen. Er ist hier sehr mächtigen Kräften (Trieben) ausgesetzt.

„Warum soll er sich nicht seinen Trieben hingeben? Sie ausleben?“ wird heute oft gefragt.

Das ist typisch von unserer Zeit her gedacht. Natürlich kann der Mensch Triebe ausleben; nichts ist verboten. Alles muss auch in der Schule mit den Schülern zur Sprache kommen dürfen. Aber mit dem richtigen Takt. Und hier spielt die Scham ihre heute oft verpönte Rolle.

(Ich habe im Unterricht auch immer erlebt, dass die Schüler bei diesen Themen von sich aus ein gesundes Empfinden für diesen angemessenen, „scham-würdigenden“ Takt hatten.)

Weil die Sexualität heute noch so unbewusst und so stark ist, sind so etwas wie Yoga Übungen mit der Kundalini Kraft des unteren Chakra so unheimlich gefährlich. Der Mensch begibt sich da auf Gebiete, die er nicht beherrschen kann. Er wird zum Spielball von Kräften, die viel stärker sind als er. Er verbaut sich seinen Weg zur Freiheit.

Dies alles betrifft die Behandlung der Sexualität im Jugendalter.

Um wieviel verheerender ist es, diese Themen im Kindesalter, ab vier Jahren zu forcieren. Das ist noch überhaupt nicht dran für Menschen in diesem Alter, da ist es noch viel gefährlicher! Ich kann mir nur vorstellen, dass es die Kinder verwirrt, und vielleicht auch verroht.

Auch wenn diese neue Sexualerziehung eine Empfehlung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sein soll: Der Waldorfpädago-

ge, der sich selbst versteht, muss einfach diese Zumutung entschieden von sich weisen! Und damit auch im Einklang mit dem gesunden Empfinden der allermeisten Eltern handeln!

Es wäre nicht das erste Mal, dass die Waldorfpädagogik sich gegen einen schädlichen Modetrend gewendet hätte. Stichwort: der jahrzehntelange Kampf gegen die Früheinschulung. Wir müssen meistens eher ein Fels in der Brandung sein, als ein Grashalm im Winde.

### Das Bild des Mithras auf dem Stiere

Der Mithraskult in der Antike hat mit diesem Thema zu tun. Steiner beschreibt ihn vielfach. Eine übersichtliche Beschreibung ist diejenige gegenüber den Arbeitern am zweiten Goetheanum, in GA 350 „Rhythmen im Kosmos und im Menschenwesen ...“, Vortrag 15, 11.9.1923, Seiten 270–272:

Das Bild ist: Auf dem mächtigen Stier reitet der Mithras mit der phrygischen Mütze, und stößt ihm ein Schwert in den Nacken. Der höhere Mensch reitet auf, und beherrscht, den niederen Menschen.

*Dem Stier beißt ein Skorpion in das Geschlechtsteil.*

Rudolf Steiner erklärt dieses Bild so: «Der niedere Mensch, wenn er nicht durch den höheren beherrscht wird, beschädigt sich dadurch, dass die Naturkräfte über ihn kommen und ihn zerstören.

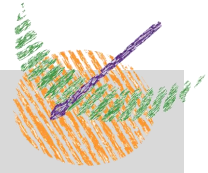
Dieses ganze Menschenschicksal zwischen dem niederen und höheren Menschen ist in diesem Bild.»

„Dieses ganze Menschenschicksal“ – es tun sich ungeheure Perspektiven auf! Steiner hat Einsichten in das Wesen des Menschen und in seine Entwicklung, aus fernen Vergangenheiten und in weite Zukunftsperspektiven hinein, die wir uns immer wieder klar machen müssen. Anthroposophie ist die „Weisheit vom Menschen“. Das müssen wir wörtlich nehmen.

Auch die Waldorfpädagogik muss in die gesamte Anthroposophie eingebettet und auf sie bezogen werden. Das gilt genauso heute wie damals 1919.

Die ersten Waldorflehrer waren geschulte Anthroposophen. Steiner konnte auf Verständnis bei ihnen rechnen. Heute, in einer geistfeindlichen Zeit, müssen wir uns umso mehr bemühen, um zu einem angemessenen Verständnis dessen zu kommen, was uns Rudolf Steiner als Waldorfpädagogik geschenkt hat. ■

\* \* \*



## Vor hundert Jahren

### *Blütenstaub aus Steiners Werk*

*Germar Wetzler, Juni 2024*

Als Klassenlehrer an Waldorfschulen wissen wir – eine gediegene Grundlagenausbildung anhand von Steiners „Allgemeiner Menschenkunde“ und der „Erziehungskunst“ immer vorausgesetzt –, dass wir in den ersten Klassen den gesunden Entwicklungsimpulsen der Kinder dann gerecht werden können, wenn wir die konventionellen Buchstabenformen, die Kindern sehr abstrakt erscheinen müssen, behutsam aus vertrauten Bildern in der Natur durch eine Geschichte künstlerisch herausarbeiten. Damit gehen wir den kulturgeschichtlichen Weg der Menschheit von Bildformen wie beispielsweise Hieroglyphen hin zu den heutigen abstrakten Buchstabenformen. Wir dürfen uns dabei bloß nicht durch unsere schnellebige Zeit beirren lassen und sollten das Erlernen des Alphabets mit den Kindern so feiern, dass das kindliche Gemüt durch unseren künstlerischen Ansatz mitschwingen darf. Ins Künstlerische muss überhaupt alle Methodik getaucht werden. Entsprechend langsam sollen die Kinder auch an die Rechtschreibung herangeführt werden. Hier liegt ein geheimer Zusammenhang mit der geistigen Entwicklung, wenn man Kinder nicht zu früh mit der Orthographie „plagt“, wie uns Steiner im Folgenden ausführt:

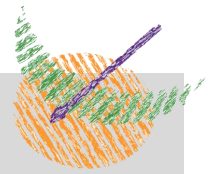
«Ja, da muss ich allerdings etwas sehr Paradoxes sagen, aber Sie müssen schon dieses Paradoxe hinnehmen, weil es doch eine Wahrheit ist. Sehen Sie, die Initiierten in alten, grauen Zeiten, die waren vor etwas bewahrt, was heute als eine große Wohltat für das Menschengeschlecht angesehen wird, was aber von diesen Initiierten dazumal, wenn es ihnen passiert wäre, durchaus nicht für eine Wohltat, sondern für ein großes Hindernis der Initiation angesehen worden wäre. Heute wird man es nicht zulassen, dass ein Mensch gleich einem Initiierten der grauen Zeiten davor bewahrt bleibt, in solcher Weise lesen und schreiben zu lernen, wie man es eben heute lernen kann. Es geht einem viel verloren mit der Art und Weise, wie man heute lesen und schreiben lernt: dieses Hineingezwängtwerden in Buchstabenformen, zu denen man ja gar kein menschliches Verhältnis hat. Wie die Europäer,

diese „besseren Menschen“ gegenüber den Wilden, den amerikanischen Indianern ihre Buchstabenformen gezeigt haben, als sie, diese besseren Menschen, herüberkamen zu den wilden Indianern, da haben diese Indianer eine leise Furcht und Angst davor gehabt, und sie haben die Buchstaben für kleine Kobolde und Dämonen gehalten. Also etwas, wo kleine Kobolde drinnen sind, was ganz unnatürlich ist, zu etwas so Fremdartigem wie alle diese Buchstabenformen unserer Schrift wird im sechsten, siebenten Jahre der Mensch hingeführt. Was in aller Welt hat denn ein A oder B in der Gestalt, wie wir es an uns herankommen lassen müssen als Kinder, zum menschlichen Leben für einen Bezug? Gar keinen, nicht den geringsten. Im alten Ägypterlande hat man wenigstens eine Bilderschrift gehabt, wo das Bild, das man hingemalt hat, eine Ähnlichkeit hatte mit der Wirklichkeit. Heute lernt man A, B, C als etwas ganz Lebensfremdes. Wir wollen in der Waldorfschule die größten Fehler wieder ausbessern, daher ist diese andere Art, lesen und schreiben zu lernen, unter anderem eingeführt in unserer Schule. Was aber alles aus dem Menschen ausgetrieben wird, was in einem ertötet wird, wenn man in dieser Weise lesen und schreiben lernt, das kann man nicht beurteilen, wenn man nur die Sehnsucht hat, alles materialistisch zu beurteilen, nur mit dem gewöhnlichen Bewusstsein in der Welt zu leben.

Sehen Sie, ich habe keinen Anstoß daran genommen, wohl aber viele andere Menschen: In meinem „Lebensgang“ habe ich es genügend angedeutet, dass ich mit fünfzehn Jahren noch nicht orthographisch schreiben konnte. Ich verdanke dem außerordentlich viel. Ich war bewahrt vor mancherlei, vor dem man nicht bewahrt ist, wenn man mit fünfzehn Jahren schon orthographisch schreiben kann. Man wird eben durch mancherlei, das so aus der materialistischen Bildung der Zeit herausstammt, von dem geistigen Leben geradezu abgeschnitten. Es ist eine viel ernstere Frage, als man denkt. Ich deute dieses hier an, damit Sie sehen, dass ja der Initiierte von ehemals nur benutzen kann die Erziehung, die sich ihm bietet.» (GA 239, 11. Vortrag, 10. Juni 1924)

Und ähnlich drückt er es auch in GA 235 im zwölften Vortrag aus:

«Wenn man, wie es heute üblich ist, unsere gegenwärtigen Lese- und Schreiberkenntnisse vom sechsten, siebenten Lebensjahre an sich aneig- ▶



nen muss, so ist das eine solche Tortur für die Seele, die sich ihrer besonderen Eigenart nach entwickeln will, dass – ja, ich kann nur sagen, was ich schon in meiner Lebensbeschreibung gesagt habe: Ich verdanke das Hinwegräumen manches Hindernisses dem Umstande, dass ich mit zwölf Jahren nicht orthographisch schreiben konnte, überhaupt noch nicht ordentlich schreiben konnte. Ich habe es erwähnt in meiner Lebensbeschreibung, denn das so Schreibenkönnen, wie man es heute verlangt, ertötet gewisse Eigentümlichkeiten des Menschen.»

In solchen Worten drückt sich nicht nur eine Bildungsskepsis aus, es ist viel mehr eine Generalabrechnung mit unserem gesamten Bildungssystem, das verhindern würde, dass sich ehemalige Initiierte heute hier wirkungsmächtig inkarnieren könnten. Ausgerechnet im Land der „Dichter und Denker“ hat man eine Schulpflicht verhängt, die es bei unseren Nachbarländern so nicht gibt. Da herrscht viel offener die Bildungspflicht. Die Schulpflicht teilen wir uns meines Wissens weltweit mit zwei weiteren Staaten: China und – Nordkorea. Und neuerdings auch Schweden. Man darf sich also zu recht fragen, warum ausgerechnet bei uns – wie in der Coronazeit bitter erfahrbar – ein solches Bildungsdiktat sich erhalten kann?! Wohl genau aus dem Grunde, dass Vater Staat das letzte Wort bei der Heranverformung unserer Jugend mit all dem „Fremdartigen“, das man in eine vermeintliche Bildung hingepfropft hat, behalten muss. Nur so werden verordnete „Idealismen“ wie „Fridays for Future“, „klare Kante gegen Rechts“, neuerdings die Kriegspropaganda in den Schulen usw. vor einem größeren Zusammenhang verständlich. Selbst Waldorfschulen könnten in dem bestehenden Bildungsverständnis bestenfalls „die größten Fehler ausbessern“, wären also auch nicht der Weisheit letzter Schluss. Und leider machen gerade auch Waldorfschulen über ihre Vertreter im Bund bei diesem ganzen staatlichen Unfug munter mit. Und so echo diese Frage wider in dem letztgenannten Zyklus:

«Nun komme ich auf die Frage zurück: Wo sind die früheren Eingeweihten? Denn man wird ja sagen, die seien nicht da. Ja, meine lieben Freunde, wenn in ausgiebigerem Maße heute die Möglichkeit gegeben wäre, dass die Menschen – ich muss in dieser Beziehung schon etwas paradox sprechen – entweder gleich mit siebzehn,

achtzehn Jahren geboren würden, so dass sie also schon gleich siebzehn, achtzehn Jahre alt wären, aus der geistigen Welt herunterstiegen und siebzehn-, achtzehnjährige Körper vorfinden würden auf irgendeine Weise – ich sage natürlich etwas Paradoxes –, oder wenn wenigstens den Menschen erspart würde, die in heutiger Art konstituierte Schule durchzumachen, dann würden sie finden, dass in heutigen Menschen die ehemaligen Eingeweihten auftreten könnten.» (GA 235, 23. März 1924) ■

\* \* \*

## Zeitschriften-Empfehlung



Zeitschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners

**erWACHSEN&WERDEN** ist ein kostenloses Online-Magazin und erscheint alle zwei Monate. Ihr Anliegen ist es, neue Impulse für die Zukunft einer anthroposophischen Pädagogik zu geben.

Die Beiträge beleuchten den spirituellen Kern dieser Pädagogik. Sie stellen initiative Menschen und inspirierende Projekte vor.

Außerdem findet man konkrete Hilfestellungen für den Unterricht und Tipps für Eltern.

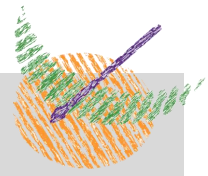
Weitere Infos auf

<https://www.erwachsen-und-werden.de/>



\* \* \*





## Bildung ohne Schule

In den letzten Jahren ist die Homeschooling-Bewegung in Deutschland gewachsen.

**Tausende Lehrer quittieren jedes Jahr in Deutschland den Schuldienst, zumeist trotz sicherer Beamtenstellung. Kinder und Jugendliche dürfen das nicht. Die gesetzliche Pflicht zwingt sie in die Schule. Alternativen sind praktisch nicht vorgesehen. Doch das lassen sich nicht mehr alle Eltern gefallen.**

*Svenja Herget, März 2024*



*Dieser Artikel ist zuerst erschienen bei Manova (<https://www.manova.news/artikel/bildung-ohne-schule>).*

Die siebenjährige Lena weiß, was sie will: Sie will nicht in die Schule gehen. Obwohl sie erst die zweite Klasse besucht, hat sie schon die Schule gewechselt. Von Anfang an war es ihr in der Schule zu laut. Auch wurde sie wegen ihres kleinen Sprachfehlers gehänselt und schließlich gemobbt. Bald traute sich Lena nicht mehr zu sprechen. Die Lehrerin war schwanger und verließ zu den Weihnachtsferien die Schule. Danach gab es eine Zeitlang verschiedene Vertretungen, bis schließlich eine neue junge Lehrerin die Klasse übernahm. Diese erkannte Lenas Nöte nicht und forderte sie immer wieder auf, sich mehr am Unterricht zu beteiligen – und zu sprechen. Jeder Schultag war für Lena eine Qual. Aus dem vormals so fröhlichen Mädchen war innerhalb weniger Monate ein verängstigtes Kind geworden, das viel weinte und häufig unter Bauchschmerzen litt.

Nach mehreren unbefriedigenden Gesprächen mit der Lehrerin gelang es Lenas Mutter, dass ihre Tochter die Grundschule wechseln konnte. Das war nicht so einfach, denn in Deutschland herrscht Sprengelzugehörigkeit. Das bedeutet, dass jedem Kind aufgrund seines Wohnorts eine Grund- und Volksschule zugeordnet ist. Um in eine andere Regelschule gehen zu können, muss man einen Gastschulantrag stellen, der nur aus einem triftigen Grund genehmigt wird, insbesondere wenn die abgebende Grundschule unter geringen Schülerzahlen leidet. Zu den triftigen Gründen gehört beispielsweise, dass das Kind nach dem Unterricht nur von der Oma betreut werden kann, die im Schulsprengel der anderen Grundschule wohnt.

Wenn man keinen Gastschulantrag genehmigt bekommt, bleibt als einzige Alternative die Anmeldung an einer Privatschule – eine Alternative, die oft mit sehr hohen Kosten und langen Fahrdiensten für die Eltern verbunden ist.

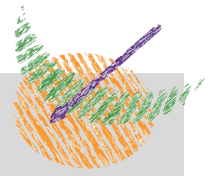
Auch in der anderen Grundschule fühlt sich Lena nicht wohl. Für sie beginnt ein Leidensweg, der viele Jahre andauern wird. Es folgen Untersuchungen, Diagnosen und weitere Schulwechsel. Eine Diagnose lautet „Hochsensibilität“. Doch eine Schule für Hochsensible gibt es nicht. Und egal, wo Lena ist, ihr ist es überall zu laut.

### Erwachsene dürfen kündigen

Wenn uns Erwachsenen unsere Arbeit und vielleicht sogar unser Beruf nicht mehr gefällt, dann wechseln wir die Arbeitsstelle oder beginnen vielleicht sogar eine neue Ausbildung. Frauen, die ein Kind bekommen, entscheiden sich, ob sie zuhause bleiben oder bald wieder in den Beruf einsteigen wollen. Wenn wir mit unserem Partner nicht mehr zurechtkommen, trennen wir uns. Wir verändern uns, immer danach bestrebt, die Umstände so zu ändern, dass wir glücklich werden können.

Auch viele Lehrer und Schulleiter fühlen sich an der Schule nicht wohl. Im vergangenen Schuljahr haben in Nordrhein-Westfalen über 930 Lehrer den Schuldienst verlassen – die Zahl hatte sich innerhalb von zehn Jahren mehr als verdreifacht<sup>1</sup>! Ebenfalls im Jahr 2023 quittierten in Baden-Württemberg 26 Schulleiter den Dienst – doppelt so viele wie noch im Jahr 2019<sup>2</sup>.

Ich selbst bin Sonderschullehrerin und bat 2016 um Entlassung aus dem Beamtenverhältnis. In einem letzten Versuch bot mir der Ministerialbeauftragte an, ich möge ihm eine Schule nennen, in der ich eingesetzt werden wolle. Er werde dann alles in seiner Macht Stehende tun, mich dort einzusetzen. Daraufhin fuhr ich durch den Großraum Nürnberg und sah mir die Förder Schulen an, die sich in für mich erreichbarer Nähe befanden. Ich stieß auf Betonklötze und Schulen, die sich für Jahre in der Sanierung befanden oder deren Sanierung gerade anstand. Das hätte jahrelanges Unterrichten zwischen Baulärm und in Containern oder anderen provisorischen Klassenräumen bedeutet. Dort sollte ich nach einer anstrengenden Erziehungszeit mit ▶



vier Pflege- und Adoptivkindern meine Arbeits- und damit einen erheblichen Teil meiner Lebenszeit verbringen?

Ich reichte mein Entlassungsschreiben ein und wechselte in die Erwachsenenbildung. Obwohl meine dortigen Einkünfte aufgrund der hohen Abgaben nur einen Bruchteil meines Beamtengehalts ausmachten, habe ich den Wechsel nicht einen Moment bereut. Ich kann meinen Anbieter auswählen, und wenn es mir irgendwo nicht zusagt, kann ich den Anbieter wechseln. Ich kann sagen, dass ich etwas unter diesen oder jenen Umständen nicht mache. Ich muss mich nicht Verhältnissen aussetzen, unter denen ich nicht arbeiten will.

Als Lehrer und Schulleiter darf man aus der Schule aussteigen, doch als Schüler nicht. Warum eigentlich nicht? Es bleibt ihnen nur Anpassung oder Verweigerung. Hunderttausende Schulverweigerer und Schulschwänzer gibt es in Deutschland<sup>3</sup>. Dazu kommen Schüler in ähnlich hoher Zahl, die für den Schulbesuch Medikamente wie beispielsweise Ritalin benötigen<sup>4</sup>. Und die vielen Schüler, die krank werden, die Schule aber trotzdem besuchen, sowie diejenigen, die einfach „nur“ unter der Schule leiden. Im Film „Bildungsgang“ beschreiben und erzählen Jugendliche eindrücklich, wie es ihnen in und mit der Schule erging, wie sie unter dem Druck litten und was sie sich wünschen<sup>5</sup>.

## Die Schulschließungen 2020 ermöglichten neue Erfahrungen

Wenn es einem Kind in der Schule nicht gut geht, warum muss es diese dann noch besuchen? „Weil das Kind Anspruch auf Bildung hat“, heißt es dann. Doch mit den Schulschließungen ab dem Jahr 2020 gab es ein Experiment: Mehr und mehr Eltern haben erstmals auch in Deutschland ihre Kinder selbst beschult. Zunächst geschah dies zwangsweise und unter den Vorgaben der Schule.

Alle Eltern mussten im Frühjahr 2020 neben Arbeit und Alltagsroutine ihren Kindern helfen, die von einem Tag auf den anderen plötzlich zuhause lernen sollten: mit der Bereitstellung der nötigen Technik, mit dem Empfangen und Senden der Aufgaben aus der Schule und schließlich beim Erledigen derselben. Für viele Familien war das eine anstrengende Zeit, an die sie sich ungern zurückerinnern.

Als man die Testpflicht verweigern konnte und die Aufträge aus der Schule teilweise sogar ganz eingestellt wurden, merkten zahlreiche Kinder, wie gut ihnen das häusliche Lernen tat. Um das auch beibehalten zu können, als die Schulpflicht hierzulande wieder rigoros eingefordert wurde, wanderten manche aus, andere gingen auf Reisen, wieder andere fanden Schlupflöcher. Nicht wenige widersetzten sich auch dem Schulzwang mit dem Hinweis auf die im Grundgesetz verankerten Persönlichkeitsrechte und das Recht auf Selbstbestimmung, welche selbstverständlich auch für junge Menschen gelten.

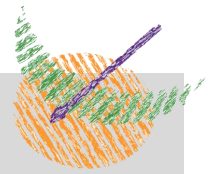
So konnten in den Jahren ab 2020 erstmals seit Einführung der Schulpflicht 1919 tausende und zeitweise sogar zehntausende Familien auch in Deutschland die Erfahrung machen, was häusliche Bildung bedeutet<sup>6</sup>. Dabei machten viele von ihnen erstaunliche Entdeckungen: Vieles lernt ihr Kind von ganz allein. Ihr Kind ist fröhlicher und unbeschwerter, wenn es die Schule nicht besucht. Wenn man sich im häuslichen Lernen dem Schulstoff widmet, dann geht es viel schneller. Wenn der junge Mensch dann schulische Prüfungen mitschreibt, schneidet er oft sehr gut ab. Während ich diesen Artikel schreibe, erreicht mich eine E-Mail aus Marokko:

*„Um unserem Sohn Homeschooling zu ermöglichen, sind wir vor einem Jahr nach Marokko gezogen. Dort entwickelt er sich sehr gut und er ist ein selbstbewusster junger Mann geworden, der drei, und nun fast schon vier Sprachen spricht.“*

Diese Erfahrungen sind bezaubernd und ermutigend.

Zahlreiche deutsche und internationale Persönlichkeiten haben im Homeschooling gelernt: Johann Wolfgang von Goethe, Wolfgang Amadeus Mozart, Blaise Pascal, Thomas Alva Edison und viele andere.

Was wäre aus ihnen geworden, wenn sie in ein allgemeines Pflichtschulsystem gepresst worden wären? Viele Geistesgrößen, die das Schulsystem durchlitten, kritisierten es heftig: „Ich hatte das Gefühl, dass mein Wissensdurst von meinen Lehrern erstickt wurde“, sagte Albert Einstein einmal. Und Hermann Hesse stellte in seinem Roman „Unterm Rad“ dar, wie ein rigides Schulsystem Jugendliche in den Suizid treiben kann. ▶



Neben der allgemeinen Schulkritik waren es in den vergangenen Jahren die Corona-Maßnahmen, die viele Eltern ihre Kinder der Schule fernhalten ließen. Sie wollten sie den nachweislich schädlichen Maßnahmen wie Maske-Tragen, Abstand halten oder Hände desinfizieren nicht aussetzen. Und seit 2020 gibt es noch einen weiteren Grund, warum Eltern ihre Kinder dem derzeitigen deutschen Schulsystem nicht anvertrauen wollen: Es ist der Wertekanon, der in Schulen landauf landab in allen Unterrichtsfächern gepredigt wird und mit dem sehr viele Eltern nicht einverstanden sind. Dazu gehört ab dem Jahr 2020 das Predigen von „Solidarität“ und das Einfordern von Rücksicht gegenüber Menschen, die Angst vor COVID-19 hatten, während gleichzeitig keine Rücksicht auf einsame Menschen, auf Menschen, die keine Maske tragen können, oder generell auf Andersdenkende genommen wurde. Des Weiteren konfrontiert man nun, den neuen Vorgaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) folgend, Kinder in frühem Alter mit unterschiedlichsten sexuellen Ausdrucksformen und ermutigt sie zu geschlechtswechselnden Maßnahmen.

Anstatt den Kindern zu helfen, in ihr eigenes Geschlecht hineinzufinden, verunsichert man sie damit zutiefst. Dazu kam die einseitige Positionierung mit dem Beginn des Ukraine-Kriegs.

Eltern erleben, dass die Schule nur noch in seltenen Fällen ein Ort ist, an dem alle Sichtweisen und Meinungen offen ausgesprochen werden können. Unter dem Deckmantel der „Demokratiebewahrung“ werden Menschen, die in politischen und gesellschaftlichen Fragen anders denken, als es der vorgegebene Meinungskorridor erlaubt, als „rechts“ diffamiert.

Das gilt derzeit in Politik und Medien, und so ist es auch in der Schule. Damit verletzen die Lehrer die Postulate des in den 1970er Jahren formulierten Beutelsbacher Konsens auf Gröbste. Dort wird nämlich gefordert, dass die Kontroversität, die in Gesellschaft und Wissenschaft vorherrsche, auch in der Schule ihren Platz haben und zur Sprache kommen müsse. Der Beutelsbacher Konsens geht sogar noch weiter. Er spricht von einer „Korrekturfunktion“ des Lehrers und fragt, ob dieser nicht besonders solche Standpunkte und Alternativen herausarbeiten müsse, die den Schülern fremd

seien<sup>7</sup>. Doch Lehrer, die das heute tun, geraten selbst ins Fadenkreuz der Kritik.

„Nein“, sagen viele Eltern.

*„Nicht mit meinem Kind. Mein Kind soll frei und unbeschwert aufwachsen dürfen. Es soll jederzeit seine Meinung sagen dürfen, ohne ausgegrenzt und diffamiert zu werden.“*

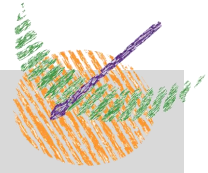
„Doch wie soll das gehen?“, fragen sie sich dann. „Kann mein Kind auch ohne Schule gebildet werden?“

### Unterstützung beim häuslichen Lernen

Ja, das geht. Seit 2020 begleite ich mit meiner Initiative „Homeschooling wagen“ – und mit mir viele andere Einzelpersonen und Gruppierungen mit entsprechender Ausbildung beziehungsweise Expertise – Eltern beim häuslichen Lernen mit ihren Kindern. Wir geben Tipps, Anregungen und Fachinformationen. Wir empfehlen Materialien. Wir unterstützen Eltern in rechtlichen und auch in pädagogischen Fragen. Manche von uns bieten Online-Unterricht für Kinder und Jugendliche an. Auf Online-Kongressen, Vorträgen und Seminaren beleuchten wir unterschiedliche Themen aus verschiedenen Blickwinkeln. In zahlreichen Gruppen können Eltern Fragen stellen und Erfahrungen austauschen.

Um Eltern, Mitarbeitern in Behörden und politischen Entscheidungsträgern anschaulich aufzuzeigen, wie selbstbestimmte häusliche Bildung aussehen kann, habe ich elf Geschichten von Kindern gesammelt, die ein, zwei oder mehrere Jahre zuhause gelernt haben, und in einem Buch mit dem Titel „Bildung ohne Schule kann gelingen“ veröffentlicht. Darin erzählen ihre Eltern oder sie selbst, wie sie das gemacht haben. Auch Schwierigkeiten sparen sie nicht aus, die oft Anstoß zu einer Entwicklung hin zu etwas Neuem waren. Die Berichte umfassen unterschiedliche Kinder: Kinder, die schon vorher unter der Schule gelitten hatten, Kinder, die sich vor den Corona-Maßnahmen in der Schule wohlfühlten, Kinder mit unterschiedlicher Begabung sowie Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters. Kinder, die überhaupt nicht erst eingeschult wurden, bis hin zu Jugendlichen, die sich extern auf einen Schulabschluss vorbereiten. ▶





Gerade Letzteres wird neben den sozialen Kontakten oft als Kritikpunkt an der häuslichen Bildung genannt.

Doch um einen Schulabschluss zu erreichen, muss man nicht neun, zehn oder mehr Schuljahre die Schulbank gedrückt haben! Jeden Schulabschluss kann man auch extern ablegen.

Außerdem braucht man aus rechtlicher Sicht keinen bestimmten Schulabschluss, um eine betriebliche Ausbildung beginnen zu können. Die Bundesagentur für Arbeit weist ausdrücklich darauf hin: „Die Ausbildungsbetriebe können selbst festlegen, welchen Schulabschluss sie bei ihren Auszubildenden voraussetzen“<sup>8</sup>. Jugendliche können sich einen Ausbildungsbetrieb wählen, der sie ohne Schulabschluss und allein aufgrund ihres Engagements, ihrer Neugier, ihrer Tatkraft und anderer wertvoller Kompetenzen einstellt. In der Berufsschule können sie dann gegebenenfalls bestehende Lernlücken schließen.

Es ist eine anerkannte Tatsache, dass der Bildungserfolg der deutschen Schulen unzureichend ist. Die PISA-Ergebnisse zeigen immer wieder neu das Versagen des deutschen Bildungssystems auf. Doch es gibt eine Alternative: Eltern, die dies leisten können und wollen, können ihre Kinder zuhause selbstbestimmt bilden. Es ist höchste Zeit, dass das auch rechtlich ermöglicht wird. Zu meinem Buch schrieb der Neurobiologe Prof. Gerald Hüther, der gleichzeitig Vorsitzender der Akademie für Potentialentfaltung ist:

*„Wir können nur neue und bessere Lösungen für ein Problem finden, indem wir ausprobieren, ob es auch anders als bisher gelöst werden kann. Und wenn wir herausfinden, dass es so besser funktioniert, wäre es ein Zeichen von Dummheit und Ignoranz, wenn wir anschließend einfach so weitermachen wie bisher. (...) Was spricht eigentlich noch dagegen, dieses zukunftsweisende Modell selbstbestimmten Lernens überall dort umzusetzen, wo es besser als in der Schule funktioniert? Oder wollen wir doch lieber einfach so weitermachen wie bisher?“<sup>9</sup>*

Quellen und Anmerkungen:

- 1 <https://www.waz.de/politik/fast-1000-lehrer-kuendigen-in-nrw-ist-das-noch-normal-id241651386.html>
- 2 <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/baden-wuerttemberg-immer-mehr-rektoren-quittieren-den-schuldienst-87097228.bild.html>
- 3 <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/heinrich-ricking-projekt-hamburg-jeder-schultag-zaehlt-schulabsentismus-schwaenzen/>
- 4 <https://medizin.plus/statistik/adhs-ritalin-statistik>
- 5 <https://www.bildungsgang-film.de/>
- 6 Im Sommer 2021 waren es allein in Bayern mehr als 16.000 Schüler, s. <https://www.nn.de/bayern/gefährliches-spiel-mit-der-zukunft-warum-verweigern-hunderte-schüler-in-franken-coronatests-1.11742893>
- 7 <https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens/>
- 8 [https://www.arbeitsagentur.de/bildung/ausbildung/ausbildungswege-im-ueberblick?pk\\_vid=47c6aa9065820b9d1708083374da1912](https://www.arbeitsagentur.de/bildung/ausbildung/ausbildungswege-im-ueberblick?pk_vid=47c6aa9065820b9d1708083374da1912)
- 9 <https://homeschooling-wagen.org/bildung-ohne-schule-ka-nn-gelingen/>

\* \* \*

## Infos für Freilerner

### WISSEN SCHAFFT FREIHEIT

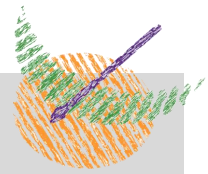


**FREI DENKEN | FREI ENTSCHEIDEN | FREI HANDELN**  
**ÜBERPRÜFE ALLES MIT HERZ UND VERSTAND**

Dezentralisierung von Bildungsmacht  
Freier Zugang zu Bildung für die ganze Welt  
Freie Bildungsentscheidung auf allen Ebenen  
Für eine bessere Zukunft auf diesem Planeten

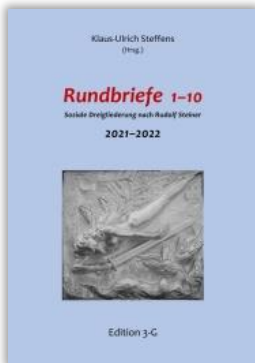
Viele Infos unter:  
<https://wissenschafftfreiheit.com/>

\* \* \*



## Rundbrief-Texte in Buchform

Für alle, die unsere Rundbrief-Inhalte in Buchform genießen wollen, gibt es (bisher) zwei Angebote:



### Buch 1

Rundbrief-Ausgaben 1–10  
Okt. 2021 bis Sept. 2022  
DINA5  
280 Seiten



### Buch 2

Rundbrief-Ausgaben 11–20  
Okt. 2022 bis Juli 2023  
DINA5  
330 Seiten

### Preise pro Buch:

(zzgl. Porto und Verpackung, Selbstkostenpreis)

- 1 Stück 8,50 €
- ab 2 Stück 8,00 € pro Stück
- ab 8 Stück 7,50 € pro Stück
- ab 15 Stück 7,25 € pro Stück

Ihre **Bestellung** richten Sie bitte per Mail an:  
[edition.3-g@posteo.de](mailto:edition.3-g@posteo.de) – Betreff: Bestellung

... oder per Post an: Edition.3-G  
Klaus-U. Steffens  
Wesebachstr. 58  
D-76327 Pfinztal

\* \* \*

## Organisatorisches

### Unser Info-Archiv (alle Rundbriefe und mehr)

Alle bisherigen Rundbriefe sowie Informationen zur Sozialen Dreigliederung können bequem aus unserem [Archiv](http://www.3gliederung.de) (<http://www.3gliederung.de>) heruntergeladen werden.

### Anmeldung zum Rundbrief

Wer unsere Rundbriefe beim Erscheinen als Zusendung per Mail erhalten möchte, kann sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen. Senden Sie hierzu bitte eine E-Mail-Nachricht an [rundbrief@3gliederung.de](mailto:rundbrief@3gliederung.de) mit dem Betreff «Anmeldung Rundbrief».

Gleiches gilt für den gegenteiligen Fall mit dem Betreff «Abmeldung Rundbrief»

### Impressum

Dieser Rundbrief ist eine Publikation mit Beiträgen zur «Dreigliederung des sozialen Organismus», die von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Rundbrief für Soziale Dreigliederung» erstellt wird.

Mitwirkung in der [Redaktion\\*](#) sowie Satz und Versand: Richard Smidt

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Richard Smidt, Am Spielberg 9, 54306 Kordel, Deutschland, Telefon +49 6505 1006, E-Mail-Adresse [rundbrief@3gliederung.de](mailto:rundbrief@3gliederung.de)

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Autoren; sie sind nicht als Meinungsäußerungen der Redaktion anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheinungsweise alle ein bis zwei Monate – Verbreitung über E-Mail-Verteiler – Weiterleitung als vollständiger Rundbrief an Interessierte erwünscht. Die Rundbrief-Erstellung erfolgt ehrenamtlich; die Pdf-Dateien sind kostenlos erhältlich.

Der Rundbrief sowie alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Autorin / des Autors und der Redaktion.

\* Zum Redaktionsteam gehören derzeit:

Germar Wetzler  
Gryf Bailer  
Karin Ghion-Hamadu  
Nicholas Dodwell  
Richard Smidt

\* \* \*